

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 147

Freitag, am 26. Juni 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. In vergangener Nacht hat der 31 Jahre alte Herbert Or. von hier seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt und sich in einem Zimmer, in das er Möbel eingestellt hatte, am Fensterkreuz erhängt. Der Tod seiner Ehefrau ließ den früher heiteren Mann schwermütig werden und ist die Veranlassung zur Tat.

Deutscher Liedertag. Anlässlich des Deutschen Liedertages wird der Männergesangsverein „Elbgaulänger“ Dippoldiswalde am Sonntag, früh 8 Uhr, im Stadtpark Volkslieder singen.

Das Schullandheim als Mittelpunkt der Schulgemeinde. Einen neuartigen Versuch unternahm die Radebeuler Schulen, indem sie die Eltern zu einer Gemeinschaftsfahrt mit Sonderzug nach dem Schullandheim der Stadt in Kreuzanne bei Sayda führten. Begleitet von den Lehrern verlebten die Eltern mit ihren Kindern einen Festtag im Heim, feierlich empfangen vom Bürgermeister des Ortes, bei Vorführungen, Ausflügen, Spiel u. Sport. Eine Cuckuckskanone verfolgte die, annähernd 500 Teilnehmer mit Essen. Ein Gemeinschaftsabend mit der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst baute gleichzeitig die Brücke zwischen Stadt u. Land.

Obacht auf Warnlichtanlagen! Es häufen sich die Fälle, daß Kraftfahrer Bahnübergänge, die mit Warnlichtanlagen ausgestattet sind, trotz des roten Blinklichts noch befahren. Sie handeln dabei entweder bewußt leichtfertig oder in der irrigen Meinung, sie könnten den Uebergang noch befahren, wenn der Zug noch nicht sichtbar oder noch in einiger Entfernung ist. Solche Kraftfahrer verstoßen gegen gesetzliche Vorschriften und setzen sich strenger Bestrafung aus, weil durch ihr verkehrswidriges Verhalten leicht Unfälle mit schweren Folgen für Gut und Blut deutscher Volksgenossen eintreten können. In jedem Falle muß die Deutsche Reichsbahn zum Schutze der Volksgemeinschaft Strafanzeige wegen Gefährdung des Eisenbahnverkehrs (§§ 315, 316 StGB) in Verbindung mit §§ 79 ff., 82 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung und §§ 25, 30 samt Nr. II erstatten. Also mehr Aufmerksamkeit und Vorsicht! Lieber ein paar Sekunden für das Wohl der Allgemeinheit geopfert, als leichtfertig oder gedankenlos sich eines geringen Vorteils wegen schweren Gefahren und Strafen aussetzen. Man beachte: Rotes Blinklicht bedeutet Halt! Der Straßenverkehr ist auf dem Uebergang gesperrt. Solange der Straßenverkehr nicht gesperrt ist, erscheint weißes Blinklicht. Wenn kein Blinklicht im Tragschild aufleuchtet, so ist der Wegübergang wegen Störung der Anlage vorübergehend nicht gesperrt.

Höckendorf. Am gestrigen Donnerstag war unsere Durchgangsstraße stark von Fahrzeugen des Reichsheeres belebt. Nachrichten- und Kraftfahrereinteilung hatten in der näheren Umgebung Übungsfahrten usw. Im benachbarten Obercunnersdorf, in der starken Kurve nach Klingenberg am Erbgericht, fuhr ein Montorrad gegen einen Baum, der sofort umgelegt wurde. Das Montorrad wurde so stark beschädigt, daß es nicht mehr fahrbar war. Dem Fahrer hat es nicht viel getan.

Bärenstein. Nach über 40 jähriger Amtstätigkeit als Führer der Freiwilligen Feuerwehr Bärenstein legte Branddirektor Vorig sein Amt infolge vorgerückten Alters nieder. In seinem Nachfolger wurde einstimmig der bisherige Jugführer, Kamerad Paul Woden, berufen. Ein langgehegter Wunsch der ganzen Gemeinde Bärenstein und somit auch der Freiwilligen Feuerwehr ging insofern in Erfüllung, als sie eine neue Motorspritze und einen motorisierten Mannschaftswagen ihr eigen nennen kann.

Dresden. Alle Lehrlinge in der DAF! Einen vorbildlichen Beschluß faßte der Vorstand der Sed-Werke Dresden der „Mia“ Mühlenbau und Industrie-L.G. Alle Jugendlichen sollen bei Beginn ihrer Lehrzeit in den Sed-Werken gleichzeitig in die Deutsche Arbeitsfront angemeldet werden. Das Eintrittsgeld sowie die Beiträge für das erste Mitgliedsjahr zahlt die Betriebsführung. Die einjährigen Lehrlinge, die Ostern 1936 in die DAF eintraten, erhalten die bereits bis jetzt gezahlten Beiträge bis rückwirkend 1. April 1936 von der Betriebsführung zurück.

Pirna. Oberhalb Stadt Wehlen wurde beim Lichten des Ankers eines Rahnes eine weibliche Leiche bemerkt und an Land gezogen. Es handelt sich um ein etwa 20 jähriges Mädchen im Badeanzug, das wahrscheinlich am Sonntagabend beim Baden in der freien Elbe ertrunken war.

Fißha. Unterhalb der Fischpaubrücke wurde dieser Tage ein auffälliges Massensterben von Fischen beobachtet. Die Fische sprangen aus dem Wasser und verendeten dann. Da der Wasserstand der Fischpau gegenwärtig sehr gering ist, wafelten die Kinder in den Fluß und brachten massenweise die toten Fische an Land. Die Ursache dieses Massensterbens ist bisher noch ungeklärt.

Die politische Führung

Reichstagung der NS-Journalisten

München, 26. Juni.

Die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten wurde vom Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, mit einer Ansprache eingeleitet, in der er Sinn und Bedeutung dieser Tagung umriß. Dr. Dietrich legte für die nationalsozialistische Presse ein Bekenntnis zu den tragenden Grundsätzen der Partei, der ihre Arbeit und ihr Schaffen gilt, ab.

Wir wissen, daß die Partei, die sich durch ihre Tatkraft und ihr Können die Macht im Staat erobert hat, für alle Zukunft die politische Führung der Nation bestimmt. Sie soll, nach dem Willen ihres Schöpfers, als fest gegründete Führungshierarchie den nationalsozialistischen Staat bis in die fernste Zukunft verbürgen. Deshalb wird aus ihr die Aufgabe der Führungsgemeinschaft organisch entwickelt nach Grundsätzen, die die nachfolgenden Geschlechter unaufhörlich zu lebendigem Einjah zwingt. In der Nationalsozialistischen Partei, aus der das Dritte Reich entstanden ist, soll für immer der Geist des Führers niedergelegt und lebendig sein als eine unvergängliche Quelle neuer Kräfte und neuer Persönlichkeitswerte zu ihrer Weiterführung. Deshalb liegt in der Nationalsozialistischen Partei, weil sie von der Persönlichkeit ihres Schöpfers Besitz ergriffen hat, die Unsterblichkeit der Bewegung beschlossen und damit die Zukunft des deutschen Volkes.

„Führung und Verwaltung“

Der Reichsstaatsminister Schwarz gab in seiner Rede einen Überblick sowohl über Größe und Umfang der Verwaltung der NSDAP, wie auch über die geistigen Gesetze, auf denen sich dieses gewalttätige organisatorische Werk gründet. Seine bedeutungsvolle Rede ging von einem Rückblick auf die parteigeschichtliche Bedeutung der Parteiverwaltung aus, die Jahr um Jahr feste Grundlagen unserer politischen Arbeit geschaffen hat — eine Arbeit, die unterstützt wurde von der beispiellosen Opferwilligkeit der ersten Parteimitglieder und Kämpfer — nicht aber, wie es vielfach in gegnerischen Zeitungen zu lesen war, durch fremde Hilfe und durch „Auslandsgelder“.

„Nicht mit Mitteln der Finanz, sondern mit der der Bewegung eigenen unerschöpflichen Kraft haben wir unseren heroischen Kampf ausgenommen und zum Siege im Reich geführt.“

Augustusburg. Am Mittwoch konnte ein für die Stadt wichtiges Unternehmen auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken: die Drahtseilbahn. Sie ist für Augustusburg zu einem bedeutungsvollen Faktor geworden, der aus dem Landschaftsbilde nicht mehr wegzudenken ist. Was in den 25 Jahren ihres Bestehens geleistet worden ist, erblickt allein daraus, daß die Wagen nahezu 900 000 Kilometer zurückgelegt und dabei rund 6 Millionen Menschen befördert haben.

Ebenso selbstverständlich und unabänderlich wie eine Erziehung zur inneren Größe und Anständigkeit, ist die körperliche Ertüchtigung. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper, das ist der Grundsatz unserer Arbeit im NSDAP.

Cheumnitz. In Neukirchen wurde am Mittwochabend eine schlichte Gedächtnisstätte für die im Weltkrieg gefallenen Neukirchner Einwohner — ein Ehrengrab, auf dem ein hohes, dunkles Holzkreuz angebracht ist — durch Pfarrer Hanewinkel geweiht. An der Feier nahmen Abordnungen der SA und SS, der Arbeitsdienst Neukirchen, HJ und WDM und weite Schichten der Bevölkerung teil.

Annaberg. Als am Donnerstagsvormittag bei Bräunlagut ein Radfahrer und ein Motorradfahrer einen Autobus links überholen wollten, stießen beide zusammen. Dabei wurden sowohl der Radfahrer als auch der Motorradfahrer mehr oder weniger erheblich verletzt. Außerdem wurde ein Fußgänger, der bei dem Anprall gestreift wurde, an der Hand verletzt, während ein weiterer Motorradfahrer, der den stark bremsenden Autobus rechts überholen wollte, gegen einen Baum raste und ebenfalls Kopfverletzungen davontrug. Der Autobus konnte im letzten Augenblick zum Stehen gebracht werden. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Oelsnitz i. V. Hier fand das Hebefest für das neue Arbeitsamtsgebäude statt, mit dessen Bau am 16. April begonnen worden war. Zahlreiche Arbeiter haben durch den Bau

Der Reichsstaatsminister kennzeichnete dabei die neuen Methoden der Verwaltung — völlig aufgebaut auf dem verantwortlichen Führerprinzip —, nach dem die Verwaltung der Partei bereits seit dem Jahre 1925 organisiert war, schon damals in ihren Grundzügen auf die künftige Machtübernahme abgestimmt. Heute trägt der Reichsstaatsminister dem Führer gegenüber die alleinige Verantwortung für die ganze vermögensrechtliche Gebarung der Partei.

Des Weiteren erklärte der Reichsstaatsminister im Zuge seiner Ausführungen zur Mitgliedersperre der NSDAP:

„Die Aufnahme in die Partei ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1933 gesperrt, eine Lockerung dagegen vorgesehen. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Volksgenosse in die NSDAP aufgenommen werden kann, werden partei- bzw. staatspolitische Grundsätze maßgeblich sein, keinesfalls dagegen der Vermögensstand und dergleichen des Vorgeschlagenen.“

Zu einer besonders bedeutsamen, weil in der NSDAP mit unerbittlicher Schärfe durchgeführten Aufgabe, nahm Reichsstaatsminister Schwarz, Stellung, als er auf die systematische Überprüfung dieses gewaltigen Verwaltungsapparates hinwies. Er erklärte: daß dieser Verwaltungsapparat, dem ungeheure Vermögensbewegungen anvertraut sind und dem bei seiner Handhabung in weitem Umfang Partei- und Reichsrecht zur Durchführung überlassen sind, einer fortlaufenden organisatorischen Prüfung bedarf, ist klar. Ein Stab von ausgewählten Fachleuten hat die Aufgabe, den verwaltungstechnischen Apparat des Kassen- und Buchführungswesens einheitlich im ganzen Deutschen Reich, bei der Partei, ihren Gliederungen und auch in den angeschlossenen Verbänden je nach Beauftragung zu prüfen oder zu reorganisieren.“

Soweit bisher Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei festgestellt wurden, bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sie auf die Gesamtzahl der Verwaltungsstellen bezogen einen minimalen Umfang einnehmen. Dies zeugt von der in den Parteidienststellen herrschenden Sauberkeit im ganzen Finanzwesen sowie von der außerordentlich gesunden Basis der Finanzgebarung der NSDAP.“

Lohn und Brot gefunden. Insgesamt rechnet man mit 230 000 Mark Gesamtkosten. Bei der Feier sprachen nach einer Begrüßung durch den Arbeitsamtsdirektor Reglerungsrat Darneck Kreisleiter Gaumitz, Baumeister Dickmann, Regierungsoberbaurat Reuter vom Reichsbauamt Leipzig im Namen der Bauleitung und Oberregierungsrat Möbius (Dresden) im Namen des in letzter Stunde verbindehten Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Die Redner betonten die Fortschritte, die im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erreicht worden sind, und begrüßten es, daß auch im obervogtländischen Bezirk mit dem neuen Arbeitsamt eine leistungsfähige Zentrale für die Arbeitsschlacht geschaffen wurde.

Oppach (Obertaufitz). Steinerner Heimatkunst. In unserem Ort ist eine Reihe neuer Wegzeichen aufgestellt worden, die in ihrer künstlerischen Form den üblichen hölzernen Wegweiser ähneln, aber aus heimischem Grünstein bestehen. Die Wertsteine hierzu wurden unentgeltlich dem Rittergutssteinbruch entnommen. Die Lehrlinge eines hiesigen Steinwerkes leisteten die Steinmetz- und die Bildhauerarbeit, während die Gipsmodelle dazu im Modellierunterricht der Steinarbeiterfachklasse der Berufsschule Neusalza-Spremberg geschaffen wurden. Aus dieser Gemeinschaftsarbeit entstanden vier kunstvolle Wegweiser aus Grünstein; eines der neuen Wegzeichen steht am Weg zum Dammühleich und zeigt eine fliegende Ente, ein zweites zeigt ein Reh und weist auf den Weg zum Jägerhaus, das dritte stellt am Weg nach Bida eine Beerensucherin dar, und das vierte läßt einen Käufer zur Adol-Hiller-Kampfbahn eilen. — Wie bereits erwähnt, begeht die Gemeinde Oppach, deren zum erstenmal in einer Urkunde des Löbauer Ratsarchivs vom 22. Februar 1336 Erwähnung getan wird, vom 4. bis 7. Juli ihre 600-Jahrfeier.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Neigung zu kurzen gewittrigen Schauern. Zeitweil stärker bewölkt. Temperaturen etwas niedriger als bisher, mäßige Winde aus Nordwest bis West.

Vertrauensklärung im Pariser Senat

Im französischen Senat erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Henri Berenger, daß die Regierung mit der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung rechnet; er persönlich warte seit langem darauf, weil sie für den europäischen Frieden unerlässlich sei.

Senator Camery begrüßte es, daß die Regierung die Notwendigkeit einer französisch-italienischen Freundschaft unterstrichen habe. Nach einer Kritik des französisch-russischen Paktes, der Frankreich in einen Krieg mit Deutschland stürzen könne, bezweifelte Camery die Hoffnungen, die die Regierung in eine Abrüstung setze.

Nachdem Ministerpräsident Leon Blum auf einige Neuerungen geantwortet hatte, wies auch Außenminister Delbos darauf hin, daß die Regierung nach kollektiver Sicherheit strebe. Auf Deutschland übergehend erklärte er, zwischen Frankreich und dem Reich gebe es seit dem 7. März eine ernste Meinungsverschiedenheit, die sich noch durch die „intensivste Aufrüstung Deutschlands, die aber niemanden bedrohe“, verschlimmert habe. Der von Deutschland begangene Fehler (?), der diese Meinungsverschiedenheiten heraufbeschworen habe, sei um so schlimmer, als es zwischen den Auffassungen der beiden Länder nichts Unvereinbares gebe. Reichkanzler Hitler habe betont, daß er keine territorialen Forderungen mehr zu stellen habe, und keines der beiden Länder dürfe sich zum Richter des Regimes im anderen aufwerfen. Frankreich könne aber nicht den Grundsatz annehmen, wonach der gegenseitige Beistand nur für gewisse Gebiete gelten solle. Man müsse zur Feststellung kommen, daß eine Übereinstimmung der Auffassungen, insbesondere auch hinsichtlich der Achtung vor der Unabhängigkeit aller Staaten möglich sei.

Der Senat nahm mit 185 zu 58 Stimmen eine radikal-sozialistische Vertrauensklärung für die Regierung an.

Feuerüberfälle — Fliegerangriff

Der Kleinrieg in Palästina

Die letzten Meldungen aus Palästina berichten wieder von mehreren Feuerüberfällen arabischer Freischützer. In der Nähe von Raikilich wurde eine Kraftwagenkarawane durch eine Barrikade zum Halten gezwungen. Bei einem Feuergefecht mit der militärischen Begleitung wurde ein Araber getötet und einer verwundet. In das Gefecht griffen auch zwei Flugzeuge ein. Auf den Ort Alaroth wurde ein nächtlicher Feuerüberfall ausgeführt, wobei ein Jude getötet wurde.

Der Abendzug Lydda—Haifa wurde bei Jitilich durch eine Blockade auf den Schienen aufgehalten und beschossen. Nur dem Umstand, daß das Hindernis rechtzeitig von einem Flugzeug bemerkt worden war, ist es zu verdanken, daß nichts passierte. Die militärische Begleitung konnte, unterstützt von einem Flugzeug, die Angreifer zurückschlagen. Der Zug traf mit zweifelhafter Verpätung in Haifa ein.

Infolge der Beschädigung der Wasserleitung entstand in ganz Jerusalem eine Wasserknappheit, da die Wasserversorgung nur jeden zweiten Tag erfolgt. Der arabische Oberaufseher hat in Haifa Auftrufe erteilt, die zur Fortsetzung des Streits auffordern.

Protekt des Regus in Genf

London, 26. Juni.

Die Londoner abessinische Gesandtschaft veröffentlichte eine Verlautbarung über die Unterredung zwischen dem Regus und Außenminister Eden. Darin heißt es u. a.: „Das Ergebnis der Aussprache war die Versicherung, daß Großbritannien die Völkerverbindungen beachten und die Anektierung Abessiniens durch Italien nicht anerkennen wird. Es anerkennt vielmehr auch weiterhin das alte Abessinien. Der Kaiser brachte seine Enttäuschung über den Beschluß der britischen Regierung, die Sühnemaßnahmen aufzuheben, zum Ausdruck und kündigte Eden seine Absicht an, vor dem Völkerverband kräftig gegen die Einstellung der Sanktionen zu protestieren. Der Kaiser wird die Anwendung aller Maßnahmen fordern, die in den Satzungen vorgesehen sind, und die er als die einzige Sicherheitsgarantie für große und kleine Staaten sowie für den Weltfrieden betrachtet.“

Erhaltung hochwertiger Zuchtviehes

Beihilfen zum Ankauf und Erhaltungsprämien.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Beschaffung und für die Erhaltung guter männlicher Zuchtstiere den Landesbauernschaften wieder namhafte Beträge zur Verfügung gestellt. Die Mittel dürfen nur als Beihilfen oder Erhaltungsprämien Verwendung finden.

Die Beihilfen sind auf Antrag beim Ankauf hochwertiger Stiere, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke zu vergeben. Vom 1. September 1936 an, dem Tage des Inkrafttretens der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 470), dürfen sie nur für angeführte Tiere mit Dederlaubnis für die Zuchtklasse A 1 gewährt werden. Die Beihilfen, deren Höhe sich jeweils nach dem Zuchtwert richtet, dürfen für Tiere von Herdbuch- und Stammbuchzucht nicht bewilligt werden.

Die Erhaltungsprämien sind dazu bestimmt, eine möglichst lange Verwendung hochwertiger männlicher Zuchtstiere der genannten Arten zu sichern. Sie können auch Herdbuch- und Stammbuchzucht unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen bei der ersten Anführung eines besonders wertvollen Tieres mit der Dederlaubnis für die Zuchtklasse A 1 in Aussicht gestellt, jedoch erst bei der zweiten oder auch bei weiteren Vorführungen auf einer Hauptföhrung vergeben werden. Erhaltungsprämien können ferner für Tiere bewilligt werden, für die auf einer Sonderföhrung bereits eine Beschaffungsbeihilfe gewährt worden ist. Voraussetzung ist, daß die Hauptföhrung, auf der die Erhaltungsprämie gewährt wird, mindestens ein Jahr nach dieser Sonderföhrung stattfindet und daß dabei die Dederlaubnis A 1 erteilt

Selbsttäuschung in Prag

Im Auswärtigen Ausschuss des Prager Abgeordnetenhauses beantwortete Außenminister Dr. Krofta in der Aussprache über seine letzte außenpolitische Rede die geäußerten Anfragen und Einwände. Auf einige Bedenken hinsichtlich möglicher ungünstiger Folgen des Freundschaftsverhältnisses der Tschechoslowakei zu Sowjetrußland erwiderte der Minister, daß die tschechoslowakische Außenpolitik, obwohl sie aus ihrer Gegnerschaft gegen den Bolschewismus niemals ein Neut geblieben habe, die Furcht vor einer bolschewistischen Gefahr nicht befürchte, so erklärte Dr. Krofta, geschieht das nicht aus einer Begeisterung für den Bolschewismus sondern aus unserem festen Glauben an die unüberwindliche innere Stärke unseres eigenen Regimes.

Auch auf das Verhältnis zu Polen ging der Minister ein. In der Aussprache sei erklärt worden, daß kein pol-

nischer Regierungsfaktor je eine Erklärung abgegeben habe, aus der sich schließen ließe, daß der polnischen Außenpolitik Pläne zur Aufstellung der Tschechoslowakei nicht fremd seien; das genüge aber nicht. Wir vermüssen vielmehr, erklärte Dr. Krofta ausdrücklich, daß bisher kein für die polnische Politik verantwortlicher Regierungsfaktor sich entschieden und klar gegen diese Pläne ausgesprochen hat.

Auf die Anfrage eines Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei über eine Neutralisierung der Tschechoslowakei nach schweizerischem Muster erklärte der Minister: Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß eine neutralisierte Tschechoslowakei, die sich die Möglichkeit einer entsprechenden Landesverteidigung verschert hätte, in kurzer Zeit ein Zapfen in Europa würde. Dem Frieden in Europa, erklärte Dr. Krofta, werden wir am besten dadurch dienen, wenn wir die bisherige Politik fortsetzen und unsere Verteidigung gewissenhaft ausbauen.

Frankreichs Marine betroffen

Durch die Streiks in Mitleidenschaft gezogen

Paris, 26. Juni.

Kunmehr ist auch die französische Kriegsmarine durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von St. Denis bei St. Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchzuführen, haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter wollten zuerst an Bord der Schiffe bleiben und sie nach bekanntem Vorbild „besetzen“. Später entschlossen sie sich aber, zwei in der Nähe der Werft liegende Hallen zu besetzen, dort die rote Fahne zu hissen und hier die Erfüllung ihrer Forderungen abzuwarten. 400 weitere Arbeiter der Loire-Werft St. Denis bei St. Nazaire der Abteilung Turbinenbau haben ebenfalls den Streik erklärt und die betreffenden Werksanlagen besetzt.

Die Streiklage in Marseille ist vorläufig noch unverändert. Nach wie vor sind die Schiffe von ihren Mannschaften besetzt und die rote Fahne weht auf den Masten. Während Vertreter der streikenden Matrosen und der Schiffseigentümer in Paris beim Ministerpräsidenten Leon Blum und bei dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium Tasso weilten, traf ein Telegramm

aus Marseille ein, daß die grundsätzliche Zustimmung der Schiffsgesellschaften zu den Forderungen der Streikenden brach. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Aufforderung des Ministerpräsidenten, nach Annahme der Matrosenforderungen durch die Schiffsgesellschaften die Arbeit auf den besetzten Schiffen aufzunehmen, von den streikenden Matrosen auch befolgt wird.

Wie er weiter mitteilte, habe der Streik der Marceller Matrosen sich besonders für die Insel Korsika zu einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit ausgewirkt, da durch das erzwungene Ruhen des Schiffverkehrs keine Medikamente mehr dorthin verschickt werden könnten. Ebenfalls sei für Algerien die Störung im Handelsverkehr mit dem französischen Mutterlande von weittragender Bedeutung, wie aus einem bringenden Appell der dortigen Unternehmerverbände an die Regierung hervorgeht.

In ganz Frankreich wurden am Mittwoch noch 192 110 Streikende gezählt. Es ist eine Zunahme von etwa 1013 gegen den Vortag zu verzeichnen. In Paris allein zählte man noch 19 177, im Département Nord sind noch 36 129 Arbeiter im Ausstand.

wird. Auch die Höhe der Erhaltungsprämie ist jeweils nach dem Zuchtwert zu bemessen. Das weitere ergibt sich aus den hierfür geltenden Richtlinien.

Merlei Neuigkeiten

Ein Denkmal für Knud Rasmussen. Für den vor vier Jahren verstorbenen dänischen Grönlandsforscher Knud Rasmussen wurde auf dessen Bestattung bei Rungsted in Nordseeland ein Denkmal enthüllt. Das Baumaterial bildeten einige tausend Steine aus allen Wohnplätzen Grönlands, die zu einer acht Meter hohen stumpfen Pyramide zusammengefügt wurden. Der Denkmalsentwurf wohnten neben den Angehörigen des Forschers zahlreiche Vertreter des dänischen öffentlichen Lebens mit Staatsminister Stauning an der Spitze bei.

Abflug eines dänischen Segelfliegers. Der dänische Segelflieger Sjöholm verunglückte bei dem Versuch einer Überquerung des Öres-Sundes mit einem „Abönperber“ in der Nähe von Helsingör. Sjöholm hatte sich mit seinem Segelflugzeug durch ein Motorflugzeug hochschleppen lassen und klinkte in etwa 400 Meter Höhe aus. Unmittelbar darauf begann das Flugzeug an Höhe zu verlieren und stürzte aus 50 Metern Höhe ab. Der Segelflieger wurde schwer verletzt.

Bannotenräuber in Argentinien verhaftet. In Mendoza sind mehrere Personen verhaftet worden, die seit geraumer Zeit falsche Bannoten in Santiago de Chile hergestellt und dann in Argentinien vertrieben haben. Die Verhafteten sollen falsche Bannoten in Höhe von über einer Million Pesos hergestellt haben.

Explosion in einer Munitionsfabrik. In der Munitionsfabrik Brandt in Bernonnet bei Bernon ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Eine Halle stieg in die Luft und zwei Arbeiter kamen ums Leben. Drei Arbeiter und eine Arbeiterin wurden schwer verletzt. Sieben andere wurden leicht verletzt.

Wer fährt mit zum Großen Preis?

Sonderzüge und ermäßigte Eintrittskarten

In der Nähe der Reichsautobahn Dresden—Chemnitz—Weimar, unweit des freundlichen mittelsächsischen Städtchens Hohenstein-Ernstthal, liegt die vorbildliche Rennstrecke, die in diesem Jahr im Mittelpunkt des internationalen Kraftfahrspportes steht. Als im vergangenen Jahr dort das Kraftföhrerrennen um den „Großen Preis von Deutschland“ ausgetragen wurde, waren mehr als 200 000 Volksgenossen Zeugen dieses gewaltigen Kampfes von Mensch und Maschine, und es wurde damals wieder bewiesen, daß auch der Kraftfahrspport eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist.

In diesem Jahr wird nun in Hohenstein-Ernstthal der „Große Preis von Europa“ ausgetragen; nur alle neun Jahre gelangt er in Deutschland zur Austragung. Das diesjährige Rennen verspricht außerordentlich spannend zu werden, weil Europas Fahrer ausjense und die bekanntesten Kraftföhrer vertreten sein werden. Bis jetzt haben schon mehr als 120 Fahrer aus vierzehn Ländern ihre Teilnahme an diesem Rennen zugesagt. In dem Rennen der leichten und schweren Klasse starten die besten und erfolgreichsten Fahrer des In- und Auslandes. Die Hohenstein-Ernstthal-Rennstrecke befindet sich in

viereckem Jagd durch umfangreiche Erneuerungen in einem tadellosen Zustand, was die Schnelligkeit des Rennens außerordentlich beeinträchtigen dürfte. Auf Grund der großen Bedeutung und erstklassigen Befehung des Rennens ist mit einer Höchstziffer an Besuchern zu rechnen.

Schon im vorigen Jahr war die NSD „Kraft durch Freude“ an der Heranbringung von Besuchern zum Rennen in Hohenstein-Ernstthal außerordentlich stark beteiligt. Zehntausende von Volksgenossen erhielten damals erstmalig die Gelegenheit, an einem Großereignis des Motorsportes teilzunehmen.

Auch in diesem Jahr trägt die Deutsche Arbeitsfront mit ihrer NSD „Kraft durch Freude“ dafür Sorge, daß die schaffenden Menschen Sachsens und auch aus anderen Gauen Deutschlands nach Hohenstein-Ernstthal kommen können. Sport ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wie könnte das besser bewiesen werden als durch einen Massenbesuch eines solchen Motorsportereignisses? Besonders haben auch viele Arbeitskameraden des Sachlengaus schon durch ihre berufliche Bindung ein großes Interesse an dem Rennen um den „Großen Preis von Europa“. Viele von ihnen schaffen tagtäglich in den Fabriken und Werkstätten der sächsischen Kraftwagen- und Kraftföhrerindustrie; sie alle werden am 5. Juli den Marsch zur Rennstrecke antreten und voller Begeisterung dem großartigen Rennen beizuwohnen.

In großzügiger Weise sind von der NSD „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, Vorbereitungen getroffen worden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Bis jetzt wurden schon sechzehn Sonderzüge angelehrt; außerdem werden noch zahlreiche Omnibusfahrten durchgeführt. Zehntausende aus den Kreisen Stollberg und Glauchau und auch von weiter her werden zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Auto zum Rennen kommen. Der ermäßigte Eintrittspreis zum Rennen beträgt im Vorverkauf 1,10 RM (am Renntag 1,60 RM). Karten gibt es bei sämtlichen Dienststellen der DAF, bei den ADJ-Betriebs- und Ortswarten sowie bei einigen für den Vorverkauf bestimmten und besonders feinsinnig gemachten Geschäften.

Sonderzüge werden aus folgenden Kreisen durchgeführt: Kreis Leipzig: 3 Sonderzüge zusammen mit Borna, Teilnehmerpreis 3,40 RM. Kreis Döbeln: 1 Sonderzug, Teilnehmerpreis 2,70 RM. Kreis Dresden: 2 Sonderzüge zusammen mit Meißen, Birna, Dippoldiswalde und Kamenz, Teilnehmerpreis 3,50 RM. Kreis Großenhain: 1 Sonderzug zusammen mit Döbeln, Teilnehmerpreis 3,50 RM. Kreis Freiberg: 1 Sonderzug zusammen mit Chemnitz, Teilnehmerpreis 3,20 RM. Kreis Chemnitz: 1 Sonderzug zusammen mit Döbeln, Teilnehmerpreis 3,20 RM. Kreis Chemnitz: 1 Sonderzug, Teilnehmerpreis 1,80 RM. Kreis Zwickau: 5 Sonderzüge, Teilnehmerpreis 2 RM.

In den angegebenen Preisen sind jeweils Fahrkosten und Eintrittspreis zum Rennen enthalten. Meldungen zur Teilnahme an den Sonderzugfahrten müssen schnellstens an obenbenannte DAF-Dienststellen gerichtet werden. Es empfiehlt sich, schnellstens Karten für das Rennen zu besorgen.

Der Rennleitung ist es gelungen, den Sieger des diesjährigen Elfenrennens, Bernd Rosemeyer, mit seinem siegreichen Rennwagen der Auto-Union für eine Ehrenrunde zu gewinnen. Viele Volksgenossen werden damit das erste Mal Gelegenheit erhalten, einen erfolgreichen Rennwagen der sächsischen Autoindustrie zu bewundern. Damit erhält das Rennen in Hohenstein-Ernstthal gleichsam noch eine Krönung, und es ist kein Zweifel, daß der 5. Juli für den deutschen und den internationalen Motorsport ein großer Tag werden wird.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Johannsbach. Wie alljährlich, so waren auch am Mittwochabend wieder auf dem Friedhof die Gräber mit frischem Grün und Blumen geschmückt. Auch der Besuch zur Johannsfeier war wieder recht gut; auch Fremde hatten sich mit eingefunden und lauteten den Worten des in Vertretung des beurlaubten Orts Pfarrers erschienenen Pfarrers Beer, Glashütte, sowie dem Gesang der Chorkinder und der beiden Männergesangsvereine Johannsbach und Falkenhain. Letztere sangen nach Beendigung der Feier noch am Gefallenendenkmalplatz. N. und W. hatten auf Hugo Bahmanns Höhe sich zusammengefunden, um bei lodernem Höhenfeuer, bei Gesang und zündenden Worten die Sonnenwende-feier zu begehen.

Johannsbach. Die in den früheren Jahren an der Straße nach Wittenberg und auch an anderen Stellen noch ziemlich viel stehenden Pappeln sind fast ganz verschwunden, nur eine einzige belebt noch das Ortsbild im Oberdorf. Möge sie noch recht lange ein Wahrzeichen der Vergangenheit des Ortes sein.

Glashütte. Uhrmachermeister Hermann Goldsche wurde am Donnerstag 80 Jahre alt.

Glashütte. In der von der Firma Herbert Kohl, Feinmechanische Werkstätten, käuflich erworbenen früheren Seelhammerschen Holzwarenfabrik werden umfangreiche Umbauten im Innern vorgenommen. Dem Gebäude gegenüber, an der Dresdener Straße, wird ein Fabrikneubau der Firma Dr. Walter Kießling, Maschinen- und Industriehandlung, durchgeführt. Daß der Wohnungsbau beachtliche Ansätze zeigt, berichten wir schon.

Glashütte. Zum zweiten Male seit Erstellung des Kreuzes auf dem Mittelpunkt unseres Friedhofes verammelte sich am Mittwochabend zum Johannstag eine andächtige Gemeinde um dieses. Die Weisen des Posaunenchores waren dem Charakter der Feier angepasst. Zwei Chöre brachte der Kirchenchor unter Kantor Fisches Leitung zu Gehör und Pfarrer Beer hielt eine die Herzen läuternde Ansprache von all dem, was Gott geschaffen hat, wie es nach Vollendung strebt, wie all das — auch der Mensch —, der die Vollendung erreicht habe, vom Keim des Todes erlöst werde und wie dann an diesem scheinbar trostlosen Ende Johannes der Täufer stehe, der den Weg auf Christus weise. Viel sinniger und prächtiger Blumen Schmuck war wieder zu sehen.

Zittau. Rassenpolitische Lehrgang. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Grenzgebietes entschloß sich die Staatsakademie, den Lehrgang vom 27. bis 29. Juni in Zittau um 1 R.M. auf 5 R.M. zu ermäßigen. Die Staatsakademie weist darauf hin, daß für den Lehrgang noch eine Anzahl Plätze zur Verfügung steht, und bittet um schriftliche Anmeldung bei der Staatsakademie, Dresden, Lingnerplatz 1, oder um Mitteilung Sonnabend früh vor Beginn des Lehrganges am Saaleingang.

Baunzen. 17 Kindern das Leben gerettet. Ein sechsjähriger Knabe, der in Welsa mit seinen Eltern zu Besuch weilte, stürzte dort in den tiefen Schmiedeteich. Schmiedemeister Erler sprang dem Kinde nach und konnte es erfassen, bevor es unterging. Erler hat damit schon sechzehn Kinder unter eigener Lebensgefahr vor dem Tod errettet.

Bei einem Gewitter verursachten mehrere Blizschläge Störungen in der elektrischen Leitung. In Langenberg bei Sohensein-Ernstthal wurden im Viehstall eines Landwirtes drei Kühe vom Blitz erschlagen.

Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Friseurs Alfred Eißner in Reudorf bei Sebnitz. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Verwaltungsratung des Deutschen Roten Kreuzes, Reichsfrauenbund, in Dresden

Der Sächsische Landesfrauenverein vom Roten Kreuz hatte die Freude, den Verwaltungsrat des Deutschen Roten Kreuzes, Reichsfrauenbund, in Dresden begrüßen zu können. Aus dem ganzen Reich waren die Vorsitzenden der Landesfrauen- und preußischen Provinzialvereine zu dieser Sitzung eingetroffen. Der Jahresbericht und der Kasienbericht des Reichsfrauenbundes wurde vorgelegt und der Haushaltsplan genehmigt. Die Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Scholz-Klink, hielt eine Ansprache. Staatsminister Dr. Frick begrüßte die Teilnehmer im Namen des Gauleiters. Der Reichsleiter des Institutes für Volkswohlfahrt, Dr. Hilgenfeldt, beantwortete zahlreiche Fragen. Der Sächsische Landesfrauenverein gab einen Arbeitsbericht. Vorträge über Sippenforschung und die Dresdener Landschaft beschloßen die Tagung.

Studienfahrt durch die Lederindustrie Sachsens

Als Zusammenfassung und Krönung aller berufserzieherischen Maßnahmen führt die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront „Wirtschaftsstudienliche Studienfahrten“ durch. Allen Arbeitskameraden der Faust und der Sitzen wird dadurch Gelegenheit gegeben, deutsche Betriebe und Werkstätten während der Arbeit zu besichtigen. Nachdem zwei Fahrten erfolgreich durchgeführt wurden, die eine als Außenhandlungsstudienwoche nach Hamburg und die andere durch die sächsische Textilindustrie, beginnt die dritte am Montag, 6. Juli, durch die Lederindustrie des Sachlenlandes.

Rückblick auf den ersten Kurzlehrgang an der Deutschen Müllerschule Dippoldiswalde

Der erste Kurzlehrgang an der Deutschen Müllerschule, der auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, veranstaltet wurde, ist seit einigen Tagen zu Ende, und auch die letzten Teilnehmer, die nach der abschließenden Meisterprüfung noch einige Tage bei uns weilten, sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Rasch, manchmal zu rasch, sind die acht Wochen vergangen, die ausgefüllt waren von sachlicher Arbeit, nationalsozialistischer Schulung, Sport und kameradschaftlichen Zusammenkünften, und es ist wohl richtig, wenn am Ende des 1. Lehrganges ein Rückblick und ein Ausblick gegeben wird.

Am 20. April fand früh zu Beginn des Unterrichtes in Gegenwart aller Besucher der Deutschen Müllerschule die Einweihung des neuen Fachlehrers, Müllermeister Jittel, und die Begrüßung der 30 Teilnehmer des Kurzlehrganges statt, der die feierliche Flaggenheiligung folgte.

Darauf begann der eigentliche Unterricht, und es erforderte von manchem Teilnehmer in den ersten Tagen, der bisher jahrelang sich vorwiegend mit der Praxis und wenig mit Theorie beschäftigt hatte, eine rechte Umstellung, um den Vorträgen folgen zu können. Diesen folgten praktische Versuche und Übungen in der Mühle, wo die Arbeitsweise einzelner Mülleimaschinen im Betrieb erläutert und besprochen wurde. Versuchsvermahlungen wurden ausgeführt, im Laboratorium Getreide und Mahlprodukte begutachtet und die vorwiegend wichtigsten einfacheren Untersuchungsmethoden behandelt.

Ein kleiner Ueberblick kann nur aufzählen, nicht aber den Inhalt im Rahmen dieser Ausführungen angeben, welche Fächer gelehrt und geübt wurden. Als Hauptgruppengebiete werden behandelt: Getreidekunde und Mühlekunde, hierzu Übungen im Laboratorium, Mälerei und Mülleimaschinen für Weizen und Roggen, Speicherung, Vorratshaltung; Mahlwirtschaft und Arbeitspläne; Bäckerei; allgemeines Rechnen, Fachrechnen einschließlich Kalkulation und Zeichnen; Antriebsmaschinen (Wasser-, Wind-, Wärmekraft, elektrische Kraft); Buchführung; Zahlungswesen, Schriftverkehr; Staatsrechtskunde unter besonderer Berücksichtigung der Gesetze und der Verordnungen, die das deutsche Handwerk, die Deutsche Arbeitsfront, den Reichsmährstand und die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller betreffen, Einführung in das nationalsozialistische Wirtschaftsgedanken. Schon aus der Andeutung der einzelnen Kapitel ergibt sich, daß eine Fülle gelehrt und auch verarbeitet werden mußte. Und es ist auch ganz verständlich, daß unter den Besuchern im Alter von 25—35 Jahren Unterchiede in der Vorbildung und im Aufstellungsvorwissen vorhanden waren, die dem Einen stellenweise bereits Bekanntes brachten oder ihn hier und da ein schnelleres Tempo erwarten ließen, wo der andere zu tun hatte, nachzukommen. Diese Schwierigkeiten dürften aber überall dort in kurzen Lehrgängen eintreten, wo nicht nur an der Oberfläche gekratzt wird. Es ist ja auch in den normalen Lehrgängen von 3 Semestern an der Deutschen Müllerschule so, daß es zunächst einmal, gerade oft für gute Praktiker, einer gewissen Umstellungszeit bedarf, und daß dann, eine natürliche Begabung vorausgesetzt, gutes Verstehen und tüchtige Mitarbeit einsetzt. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung, genau so, als wenn ein vorwiegend geistlicher Arbeiter sich plötzlich auf körperliche Leistungen umstellen muß, die er nach einer gewissen Anlaufzeit im allgemeinen auch schaffen wird. Es ist selbstverständlich, daß das gesamte Gebiet der Mälerei in den Kurzlehrgängen nicht mit der Ausführlichkeit gelehrt werden kann, wie in den bekannten Hefemehligen Normallehrgängen; aber das eine stand doch für alle Besucher des Lehrganges fest, daß sich auch in den abgegebenen Fragebogen der Teilnehmer wiederpiegelte, daß in dieser Zeit eine fruchtbringende Weiterbildung durchgeführt wurde. Das Resultat drückte sich auch darin aus, daß die anschließenden Meisterprüfungen ausnahmslos bestanden wurden.

Hier sei gleich noch ein Wort zu den Meisterprüfungen gesagt. Es ist natürlich, daß ein großer Teil der Teilnehmer den Wunsch hat, anschließend die Meisterprüfung, möglichst vor der Prüfungskommission an der Deutschen Müllerschule abzulegen. Fast sämtliche Handwerkskammern haben, soweit die allgemeinen Voraussetzungen erfüllt waren, dazu ihre Einwilligung gegeben. An sich sollen diese Kurse aber nicht den Sinn haben, ein schnelles

„Einpassen“ zu bewirken, d. h. daß man sich in rascher Zeit konzentriert die Kenntnisse für eine gewisse Zeit aneignet, um damit in Besitz des ersehnten Meisterbriefes zu gelangen, und so darauf wieder schnell zu vergessen. Das Wesentliche, der ideale Hintergrund liegt darin, dem Berufszweig der Müller, insbesondere dem der Kleinmüller, als einem der hervorragendsten für die Ernährungsfreiheit wichtigen Handwerk weiterzuhelfen, daß er auf erfrischender Unterlage an seinem Teil der nationalsozialistischen Aufbauarbeit mitarbeiten kann.

An dieser Stelle sei auch noch auf einen anderen Umstand hingewiesen. Es ist möglich für nichtselbständige Müller empfehlenswert, sich während der Kurszeit beurlauben zu lassen und nicht die Stellung aufzugeben. So gern die Deutsche Müllerschule nach Kräften in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt bemüht ist für ihre Besucher Stellungen zu beschaffen, so kann doch andererseits nicht damit gerechnet werden, daß genügend und passende Stellenangebote vorliegen.

Der Unterricht wurde durch Besichtigungsfahrten unterstützt. So diente ein Tag der Besichtigung einer großen Wägerei in Dresden, anschließend der Sech-Werke der Mlog in Sporhitz und in Schmiedeberg und der Friedrich-Augustmühle in Dresden-Sachsen. Ein weiterer Tag wurde damit verbunden, gleichzeitig Teile des wunderschönen Sachsenlandes zu sehen, und begleitet von Sonne und Gewittergüssen, wobei erstere aber glücklicherweise überzog, ging es zu der Mühlenbau-Firma Gebr. Große in Lohmen, von da zur Mühle des Obermeisters Schade in Ehrenberg (Sächsische Schweiz) und zum Schluß nach Neustadt i. Sa., um dem Bezirksinventionsmeister Kahler einen Besuch abzustatten. Gerade hier zeigte sich wieder der aus dem Lehrgang hervorgegangene Ton der Kameradschaft und der Berufsfreundschaft, und dieser wurde besonders durch den Bezirksinventionsmeister im besonderen Maße gefördert, der, vom Handverherge in Frankfurt eben zurückgekommen, eine lebendige Schilderung von dort gab. Es muß mit Freude festgestellt werden, daß sich gerade Bezirksinventionsmeister Kahler im Verein mit der Sech-Werke-Gemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront Sachsen nachdrücklich mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt hat. Es war für die Fahrtteilnehmer besonders wichtig, gute moderne und tadellos saubere Kleinmühlen zu sehen. Der schöne Abschluß des Tages in Neustadt, wo sich auch der Bürgermeister zur Begrüßung einfind und einen interessanten Film aus der Stadtgeschichte vortragen ließ, wird allen eine frohe Erinnerung bleiben.

Auch die Kameradschaftsabende, insbesondere diejenigen im Verein mit den Berufskameraden der anderen Abteilungen und der Märgerschaft, von denen der städtische Abschiedsabend noch besonders hervorzuheben, und die Sportabende, die allerdings bei besserem Wetter häufiger hätten sein können, sollen hier nicht vergessen werden.

Anschließend an den Kursus konnten 19 Teilnehmer die Meisterprüfung vor der Meisterprüfungskommission an der Deutschen Müllerschule ablegen. Bezirksinventionsmeister Kahler beglückwünschte die neuen Meister persönlich.

Die Deutsche Müllerschule glaubt mit der Einführung dieser Kurse eine Lücke in der Ausbildungsmöglichkeit des Müllernachwuchses ausgefüllt und den begonnenen Weg glücklich beschritten zu haben. Jedenfalls ist die Nachfrage sehr stark. Der in diesen Tagen begonnene 2. Lehrgang ist mit 33 Teilnehmern besetzt, eine Anzahl Voranmeldungen liegen für den nächsten Kurs, der vom 20. Oktober bis 15. Dezember läuft, bereits wieder vor.

Wer aber eine über den knapp gespannten Rahmen des Kurzlehrganges hinausgehende intensive Weiter- und Durchbildung haben will, der möchte sich, wenn er Zeit und auch die Mittel dazu aufbringen kann, für die normalen Lehrgänge der Hefemehligen (Halbjahre) oder der Hefemehligen Mühlenbau-Fachkurse interessieren. Ein Teilnehmer des Kurzlehrganges ist zu weiterem Besuch der Schule in den Normallehrgängen abgereitet. Gerade auch die Abteilung Mühlenbau wird wieder einmal berufen sein, den beginnenden Mangel an jungen Fachkräften im Mühlenbau-gewerbe und -industrie ersetzen zu müssen.

Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß zur Zeit die Deutsche Müllerschule in den Normallehrgängen von 88 und in dem 2. Kurzlehrgang von 33 Berufskameraden besucht wird.

Die Fahrt beginnt in der Landeshauptstadt und führt am ersten Tag durch zwei Schuhfabriken und eine Gerberei, die in der Nähe Dresdens liegen. Am Abend geht die Fahrt weiter nach dem „sächsischen Nürnberg“, nach Baunzen. Am nächsten Tag wird eine Sattlerwarenfabrik in Baunzen besichtigt und dann geht die Fahrt nach Ostritz in der Laußitz, nach Zittau und zum Döbn. Die Besichtigung einer Linoleumfabrik in der Sächsischen Schweiz sieht der nächste Tag vor. Nun führt uns der Weg in das Erzgebirge. Ehrenfriedersdorf und die Greifensteine, Oberwiesenthal und Johanngeorgenstadt sind die Fahrtziele der nächsten Tage; es folgt Olshag, wo der letzte Betrieb besichtigt wird, nachdem vorher die Talsperrre Kriebstein aufgesucht wurde.

Schuhfabriken, Gerbereien, Lederhandschuhfabriken, eine Sattlerwarenfabrik, eine Linoleumfabrik werden im Rahmen dieser Fahrt besichtigt. Es wird den Teilnehmern reichlich Gelegenheit geboten, ihre beruflichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen und das Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu vergrößern und zugleich die landschaftliche Schönheit des Sachsenraumes in sich aufzunehmen.

Die Deutsche Arbeitsfront ruft nochmals zur Beteiligung auf. Anmeldungen sind noch möglich; sie müssen aber umgehend erfolgen an die Gewalnung Sachsen der DAF, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Dresden-A. 1, Platz der SA 14.

Der tippische Ziegler erhält ein Denkmal. In der Stadt Lage, dem Mittelpunkt des tippischen Ziegelhandwerks, geht man schon seit Jahren mit dem Plane um, dem tippischen Ziegler ein Denkmal zu setzen. Nunmehr ist diese Absicht der Verwirklichung nähergerückt und hat sich zu dem Projekt verdichtet, in der Nähe des Bahnhofs ein solches Denkmal zu errichten, zu dem eine Reihe von Modellen jetzt im Rathaus der Stadt Lage ausgestellt ist.

Letzte Nachrichten

Ein Kanzelheher

Der fünfundzwanzig Jahre alte katholische Pfarrer Camillus von Lama aus Oberfinning bei Landsberg am Lech hatte in einer Predigt am 6. Januar in verhegender und die Hoheit des Staates bedrohender Form gegen die Regierung Stellung genommen und ihr die Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, ferner, obwohl schon wegen dieser Äußerungen ein Verfahren eingeleitet war, in einer späteren Predigt die Glaubwürdigkeit der über die bekannten Verurteilungen der Franziskaner ausgegebenen Gerichtsberichte bezweifelt. Pfarrer Camillus von Lama wurde nun vom Sondergericht München wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 und wegen Vergehens des Kanzelmißbrauchs nach § 130 a zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreuzer „Leipzig“ in Danzig.

Danzig stand am Donnerstag im Zeichen des Besuches des deutschen Kreuzers „Leipzig“. Mit reichem Flaggen Schmuck grüßte die Bevölkerung der alten Deutschen Hansestadt das deutsche Kriegsschiff. Nach der Ankunft kreuzte eine Staffel der Fliegerlandesgruppe Danzig über dem Kreuzer. Der Kommandant der „Leipzig“, Kapitän zur See Schenk, begab sich an Land, um die amtlichen Besuche beim Danziger Senatspräsidenten, dem deutschen Generalkonsul, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und anderen amtlichen Persönlichkeiten zu machen. Auch dem Gauleiter Förster leitete der Kommandant einen Besuch ab. Nachmittags stattete der Kommandant den Danziger Hafen ein, wo er bis Sonntagabend bleibt.



Seit mehreren Wochen finden vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts in Koblenz Verhandlungen gegen ungefähr 200 Mitglieder d. Franziskanerordens statt, die sich wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu verantworten haben. Eine Reihe von ihnen wurde bereits zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Links: der Franziskaner-Bruder Bernhard Schulenburg, genannt Bruder Linn (6 Jahre Zuchthaus); rechts: der 60-jährige Franziskaner-Bruder Mathias Wansari, genannt Bruder Oswald (4 Jahre Zuchthaus).

Millionenbeute des „Geisterdiebes“

Zuwelen im Werte von einer halben Million Dollar gestohlen.

New York, 26. Juni. Der von den Multimillionären von Long Island gefürchtete und von der Polizei seit Jahren gesuchte „Geisterdieb“ suchte nachts zwei feudale Bestuhungen in Locust Valley heim und raubt Zuwelen im Werte von insgesamt einer halben Million Dollar.

In dem einen Falle drang der „Geisterdieb“ in die Besichtigung des Ehepaares William H. Goe ein, die wegen ihrer Orchideengärten und Rennställe sowie ihrer 750 Morgen großen Parkanlage in ganz Amerika berühmt ist. Während im Garten eine Bridge-Gesellschaft stattfand, gelang es dem Dieb, trotz der Anwesenheit von 52 Dienern, Privatdetektiven und Wächtern und einem Duzend großer dänischer Doggen über eine Veranda in das Schlafzimmer des Millionärs zu klettern und dort, während dieser schlief, ein berühmtes Perlenhalsband und andere Schmuckstücke im Werte von 400 000 Dollar zu stehlen. Wie üblich, konnte der Meisterdieb entkommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

Verhängnisvoller Leichtsin

Madrid, 26. Juni. Ueber die Ursachen des schweren Eisenbahnunglücks, das sich am Dienstag bei Bombidre ereignete, wird jetzt bekannt, daß der Führer des Schnellzuges infolge einer zweiständigen Verspätung auf der vor dem Tunnel liegenden Station San Miguel de las Duernas nicht das Abfahrtsignal des Stationsvorstehers abwartete und einfach losfuhr. Der Maschinist des entgegenkommenden Güterzuges sah die Katastrophe kommen, brachte seine Lokomotive am Eingang des Tunnels zum Halten und flüchtete in die nahen Berge, wo man ihn später in einem Zustand der Verzweiflung wiederfand. Der Feizer des Güterzuges konnte sich nicht mehr retten und kam ums Leben. Die Aufräumungsarbeiten sind bis jetzt noch immer nicht abgeschlossen.

Standortmeldung von LZ „Hindenburg“

Trotz Gegenwindes gute Fahrt

Hamburg, 25. Juni. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, befand sich das Luftschiff „Hindenburg“ um 20 Uhr MEZ auf 56 Grad Nord und 24 1/4 Grad West. Wegen Gegenwindes hat sich die Fahrt des Luftschiffes verlangsamt. Um 19 Uhr meldete es, daß es bei Gegenwinden in etwa 200 m Höhe eine Geschwindigkeit von knapp 100 Stundenkilometern habe. Es fahre mit Kurs auf Schottland.

Da das Luftschiff später eintreffen wird als zuerst angenommen, wird sich auch die Ankunft Schmelings entsprechend verzögern.

Feuergefechte in Palästina.

Sechs Araber getötet.

Jerusalem, 25. Juni. In Palästina kam es zu zwei neuen ernstlichen Feuergefechten zwischen Militär und Freischützern. Bei dem Gefecht auf der Straße Jerusalem-Nablus wurden vier Araber getötet und drei verwundet, einer schwer. Das andere Gefecht entwickelte sich bei Akaba. Hier fielen zwei Araber und einer wurde verletzt. Außerdem wurde bei dieser Kampfhandlung ein englischer Unteroffizier schwer verwundet. Die Dörfer Es-Sawaya und Quablan an der Straße Nablus-Jerusalem wurden von Soldaten umstellt und durchsucht. Auch in zehn weiteren Dörfern wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Neue englische Instruktionen für Montreux.

Einlenken gegenüber Sowjetrußland.

London, 25. Juni. In amtlichen englischen Kreisen sind die Berichte über einen scharfen Meinungsstößen zwischen England und Sowjetrußland auf der Meerengenkonferenz mit einigem Mißbehagen aufgenommen worden. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat man in maßgebenden Kreisen den aufrichtigen Wunsch, die seit einiger Zeit gebesserten englisch-sowjetrußischen Beziehungen nicht nur Meinungsverschiedenheiten in der Meerengenfrage zu gefährden.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die englische Regierung erst in den letzten 2 oder 3 Tagen ausreichende Gelegenheit zur Einsicht in die türkischen Konferenzvorschläge gehabt habe. Daher seien die von der britischen Abordnung in Montreux vorgebrachten Ansichten nur von vorläufiger Natur. Lord Stanhope habe natürlich davon abgesehen, auf der Konferenz irgendwelche ins einzelne gehende Bemerkungen zu machen, da er die türkischen Pläne vollständig den verschiedenen britischen Regierungsteilen in London und dem Kabinett vorlegen wollte, bevor er seinen Standpunkt festlegte. Man rechnet nunmehr damit, daß die neuen Anweisungen des englischen Kabinetts in den nächsten Tagen an Lord Stanhope abgeben werden.

Turn- und Sportabzeichenprüfung.

Sonnabend, den 27. 6., 16 Uhr, ATB-Turnplatz Dippoldiswalde Prüfung sämtlicher Gruppen außer Schwimmen. Bücher müssen in Ordnung sein, sonst ist keine Abnahme möglich. Sonntag, den 28. 6., früh 8 Uhr in Hödendorf Schwimmen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Juni — 3. p. Trin.
Kollekte für den Ev.-luth. Jungmädchenbund.
Text: Luth. 9, 57—62; Lied: 405.

Dippoldiswalde, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Fügner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Jinger. 11 Uhr Gottesdienst im Wettinpark: Sup. Fügner.
Schellerhan, 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (D. Winter—Dresden).
Bärenburg, 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl (D. Winter—Dresden).
Sennerdorf, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Schönfeld, 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
Sobisdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
Kreitzsch, 8 Uhr Jugendgottesdienst. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl (Pf. Wöhme).
Oelsa, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des Johannistages unter Mitwirkung des freiwilligen Kirchenchores.
Ruppendorf, 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Die Deutschlandreise Dr. Leys

Massentundgebung in Mannheim

Mannheim, 26. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf der vor 11 Tagen begonnenen Reise in die deutschen Betriebe bis heute sechs Gauen besucht. In 37 Werkbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley enge Fühlung mit Arbeitern und Betriebsführern. Neun Großkundgebungen wurden in den großen Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgeführt. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550 000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Werkbesichtigungen hielt er Ansprachen an die Belegschaften.

Am Mittwoch und Donnerstag besichtigte Dr. Ley eine Anzahl Betriebe im Gau Baden. Am Donnerstag abend sprach er in einer großen Kundgebung auf dem Mannheimer Neckplatz vor 100 000 schaffenden deutschen Menschen.

Dr. Ley berichtete, daß Gäste aus dem Ausland, Gegner und Marxisten, ihm nach einer Deutschlandreise erklärten: „Wir kamen mit Haß und schieden als Freunde. Wir haben in Deutschland vieles gesehen, das auch bei uns und in anderen Ländern gleich oder ähnlich ist, aber eines haben wir bei uns nicht, eines kennen wir nicht und können wir auch nicht machen: Die frohlachenden Gesichter, die leuchtenden Augen dieser Menschen. Nach dem Rezept befragt, habe er nur eine Antwort gegeben: Adolf Hitler. Auch auf der gegenwärtigen Reise in die deutschen Betriebe, so erklärte Dr. Ley weiter, begegne ihm überall das frohe Gesicht der Menschen, die zufrieden und glücklich sind, vielleicht nach sechs oder sieben Jahren langer Arbeitslosigkeit nun wieder im Beruf stehen zu dürfen.

Es ist ein neues Volk geworden, so sagte Dr. Ley, und

ein starkes Volk. Wir haben heute wieder in Deutschland einen Schuß unserer Arbeit. Und nur diesen Sinn hat die Arme. Denn wir wollen keinen Krieg.

Als einen der Beweise für den Friedenswillen des deutschen Volkes nannte Dr. Ley dann die großen, auf viele Jahre berechneten Projekte zur Errichtung von Wohnungen, Landeserholungsheimen, Seebädern und zum Bau von Röhren-Schiffen. „Der deutsche Arbeiter weiß, daß seine Arbeit nur dann Sinn hat, wenn jeder Deutsche seine Arbeit mit seinem Blut verteidigt. Soldat und Arbeiter, Kameraden aus Blut und Kasse, sollen niemals wieder getrennt werden. Aus dieser Erkenntnis schöpft auch der wahre Sozialismus, den wir Nationalsozialisten gepredigt und verwirklicht haben. Er ist an die Freude, den Lebenswillen und die Lebensbejahung gebunden und an den Glauben, daß der Herrgott alles zur Freude der Menschen geschaffen hat.“

„Wir wissen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Wir haben bewiesen, daß es nur eine Realität gibt. Das ist der Glaube, der Glaube Adolf Hitlers an Deutschland, an den Arbeiter, an das Volk. Es ist ein Glaube, der Berge versetzen kann, ein Glaube, der ein ganzes Volk neu gemacht hat.“ Für die mit Adolf Hitler in der Führung des deutschen Volkes arbeitenden Männer legte Dr. Ley zum Schluß das Gelübnis ab, genau so weiter zu arbeiten wie bisher und nicht müde zu werden, das Volk zu betreuen und zu führen.

Gauleiter der DAF, Plattner, sprach aus dem Herzen der hunderttausend Zuhörer heraus Dr. Ley den Dank für seinen Einsatz, für seine Mühen und seine Arbeit um die soziale Ehre des deutschen Volkes aus und schloß die Kundgebung mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 25. Juni. Auftrieb: 11 Rinder, darunter 1 Ochse, 2 Bullen, 8 Kühe, 521 Kälber, 273 Schafe, 520 Schweine.

Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber: 1. 57—60, 2. 45—56, 3. 40—45. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50.

Marktverlauf: Kälber und Schweine schlecht. Ueberstand: 140 Schafe.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wilderdienst, Stellverttr. Hauptgeschäftler: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlichen Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. V 36: 1178. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Junges Mädchen

(fortbildungsschulfrei)

als lernende Helferin gesucht.

Vorzustellen

wochentags 9—11 Uhr vormittags

Löwen-Apothek

Dippoldiswalde

700 RM

per 1. Juli auf 4 Jahre zu leihen

gekauft b. doppelter Sicherheit

und hohen Zinsen. Näheres in

der Geschäftsstelle dieses Blattes

Ämtliche Bekanntmachungen.

Herr Erich Oskar Worman in Hödendorf beabsichtigt, die mechanisch vorgeklärten Wirtschafts- und Spülabwasser aus einem auf den Grundstück Nr. 978 und 979 zu errichtenden Zweifamilienwohnhaufe in den Hödendorf einzuleiten.

Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen, bei der die Unterlagen während der Dienststunden an hiesiger Ämtsstelle eingesehen werden können.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristversumms unbedenklich. L: 5 5/30. Dippoldiswalde, am 23. Juni 1936. Der Ämtshauptmann.

Die Vorschriften, den Bierstank sowie die hierbei benutzten Druckvorrichtungen betr., vom 19. 9. 1902, werden mit Wirkung vom 1. Juli 1936 wie folgt geändert:

1. Die Ueberschrift lautet künftig: Verordnung über den Bierstank im Bezirk der Ämtshauptmannschaft Dippoldiswalde vom 19. September 1902.

2. In § 6 wird nach Satz 1 eingefügt:
Daneben sind Getränkeleitungen aus Jenaer Glas und in geeigneten Fällen aus Aluminium zulässig.

3. § 17 Abs. 1 a erhält folgende Fassung:
Für jede Revision ohne Rücksicht auf die Anzahl der Apparate und der Leitungen 2.— R. A.

Dippoldiswalde, am 24. Juni 1936. Der Ämtshauptmann.

Ernteschuß!

Im Bezirk der unterzeichneten Behörden ist das unbefugte Betreten aller Privatgrundstücke und nichtöffentlichen Wege für die Erntezeit und längstens bis 15. Oktober d. J. während der Stunden von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens und in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. verboten.

Auf Antrag der Antragsberechtigten werden Zumberhandlungen, soweit sie nicht bereits unter Strafe gestellt sind, mit Geldstrafe bis zu 150.— R. A. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Dippoldiswalde, am 25. Juni 1936. D. 5741.

Der Ämtshauptmann. Der Bürgermeister.

Die POMPADOUR

Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29 Uhr

Käte von Nagy, Willy Eichberger, Leo Stejoh, Anton Edthofen und viele andere in dem Spitzen-Großfilm der Terra

Die POMPADOUR

Ein Ausstattungsfilm allerersten Ranges • Hochinteressante Ufa-Lon-

woche, großes lebendes Welprogramm

Anzeigenpreisverbilligung

durch einen Abschluß

Jeder Werbungtreibende kann seine Werbung verbilligen, wenn er einen Abschluß tätigt! Er erhält dann den aus unserer Preisliste Nr. 4 ersichtlichen Nachlaß. — Die Gewährung des Nachlasses setzt aber das Vorliegen eines festen Abschlusses voraus! Maßgebend für die Höhe des Nachlasses ist die innerhalb eines Jahres tatsächlich abgenommene Millimeterzeilen-Menge oder die tatsächlich abgenommene Anzahl von Anzeigen in gleicher Größe. Der Abschluß muß jedoch vor Erscheinen der ersten Anzeige gefällig werden, die den Anfall des Abschlusses bilden soll. Das Werberaßgesetz schreibt vor:

Ohne festen Abschluß kein Nachlaß

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und ehrenvolles Beileid beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Paul Otto

sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, am 26. Juni 1936

Johanna Otto geb. Göbe

im Namen aller Hinterbliebenen

Kurze Notizen

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, begibt sich am 27. Juni nach Hamburg, wo er am gleichen Tage dem Springberby und am 28. Juni dem Deutschen Derby beiwohnen wird.

Reichsärztführer Dr. Wagner traf, einer Einladung des Nationalvereins ungarischer Ärzte folgend, in Budapest ein, um die Einrichtungen des ungarischen Gesundheitswesens und die medizinischen Forschungen und das Bildungswesen Ungarns kennenzulernen.

Die das sudetendeutsche Tagblatt der Partei Konrad Henlein, „Die Zeit“, berichtet, wird die deutsche Staatsrealschule in Mährisch-Odrau entsprechend einem Auftrage des Prager Unterrichtsministeriums, beginnend mit dem Schuljahr 1936/37, nach und nach abgebaut werden. Die Realschule ist die einzige Schule dieser Art für das Sudetendeutschtum im gesamten nordmährisch-schlesischen Industriegebiet.

Der polnische Senat hat nach sehr ausgedehnter Aussprache das neue Wahlrechtgesetz für den Staatspräsidenten ebenso wie vor einigen Tagen der Sejm mit allen Stimmen gegen die Stimmen der jüdischen Minderheit angenommen.

In unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung niemals die Auflösung einer politischen Partei ins Auge gefaßt habe und daß, wenn die Feuerkreuzler sich zu einer großen politischen Partei zusammenschließen, diese sehr wohl gesehlich zulässig wäre.

Ein Protestzug von 3000 englischen Bauern, in dem alle englischen Landbesitzer vertreten waren, bewegte sich durch London, um gegen die Kirchensteuern Einspruch zu erheben. Der Demonstrationstrug trug Banner mit den Aufschriften wie „Der Farmer erarbeitet, was die Kirche vergodet“ und „Die Landwirtschaft ist in Gefahr“. Der Protest der Bauern richtete sich gegen die Gesetzesvorlage, die die Umlegung des Kirchenzehnten auf die Landwirtschaft vorsieht.

De Valera gab im irischen Parlament bekannt, daß nach der neuen Verfassung das Amt des Generalgouverneurs aufgehoben und ein durch Volkswahl Bevollmächtigter die Würde des Staatsoberhauptes besetzen würde.

In Ramden (New Jersey) kam es vor dem Eingang einer Fabrik zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizeibeamten. Im Verlaufe der Unruhen wurden drei Personen verletzt, darunter eine schwer. 14 Streikende wurden festgenommen.

Schwäbischer Deutschtumsführer verurteilt.

Die Königlich Ungarische Kurie, der höchste ungarische Gerichtshof, hat in dritter Instanz das in der Vorinstanz gegen den früheren Generalsekretär des ungarländischen deutschen Volksbildungsvereins, dem Bunde des schwäbischen Deutschtums in Ungarn, Dr. Franz Bäsch, gefällte Urteil bestätigt. Dr. Bäsch war in erster Instanz wegen „Schmäbung der ungarischen Nation“ zu drei Monaten Gefängnis und einem Jahr Amtsverlust verurteilt worden. Die Königlich Ungarische Kurie als zweite Instanz hatte das Urteil auf fünf Monate Gefängnis und drei Jahre Amtsverlust erhöht mit der Begründung, daß seit dem von Dr. Bäsch abgehaltenen Massenversammlungen die Stimmung der deutschstämmigen Bevölkerung in diesen Komiteen ungarisfeindlich geworden sei. Mit der Entscheidung der Königlich Ungarischen Kurie ist nunmehr die Verurteilung von Dr. Franz Bäsch rechtskräftig geworden.

Politische Säublerüberfälle.

In dem Städtchen Möslenice im Kreise Krakau kam es in den letzten Tagen zu schweren Ausschreitungen, in deren Verlauf eine Bande von etwa 50 bis 60 Personen nachts einige Lebensmittelgeschäfte plünderte, einen Polizeiposten überfiel und die Wohnung des Starosten heimsuchte. Die Bande, die nach der Tat in die nahegelegenen Wälder geflüchtet war, konnte von Polizeikräften zum großen Teil gefaßt werden. An der Spitze der Bande stand ein gewisser Doboszinski, der Präsident der Bezirksverwaltung Krakau der Nationalen Partei.

Die amerikanischen Kommunisten tagen.

Die kommunistische Partei Amerikas ist in New York zu einem Parteitag zusammengetreten, der im Manhattan-Opernhaus, das mit roten Fahnen und Bildern von Lenin, Stalin, Karl Marx ausgestattet war, eröffnet. 751 Vertreter aus allen Staaten waren anwesend. Der Generalsekretär der Partei eröffnete den Parteitag mit einer Rede, in der er die offene Revolution als Ziel der Partei bezeichnete. Die U.S.A.-Kommunisten müßten die Tradition der Revolution von 1776 und des Bürgerkrieges von 1861 fortführen. Er predigte den Kampf gegen die republikanischen Reaktionen und warnte davor, sich auf Roosevelt als Fürsprecher der Arbeitermassen zu verlassen. Schließlich forderte er zur Wahl des kommunistischen Präsidentschaftskandidaten auf, der wahrscheinlich William J. Foster sein wird.

Auffschenerregender Spionagefall in Amerika.

Ein auffschenerregender Spionagefall, in dem angeblich eine große Zahl von Personen verwickelt sein soll, beschäftigt die amerikanische Öffentlichkeit. Die Bundes-Großgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine, Thompson, und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Tschio Miyazaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird von der Anklage vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neu konstruierte Bomberflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahl-Begleitungen abgeschrieben hat. Die Pläne hat er dann an Miyazaki weiterverkauft.

Meerengenkonferenz vertagt

Erste Lesung des Abkommensentwurfs beendet

Die Meerengenkonferenz hat ihre vorläufig letzte Sitzung abgehalten. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vom Generalsekretär der Konferenz bestimmt werden.

Die Aussprache in der letzten Sitzung bezog sich in der Hauptsache auf Artikel 9 des türkischen Entwurfes, durch den die Türel das Recht erhalten soll, die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen, wenn sie sich im Zustand der Kriegsgefahr befinden sollten. Artikel 11 des Entwurfes, durch den das Ueberstiegen der Meerengen verboten werden soll, wurde dem technischen Komitee zur Prüfung überwiesen. Der Präsident stellte zum Schluß fest, daß die Konferenz die erste Lesung des Abkommensentwurfes mit Erfolg beendet habe. Die Konferenzarbeiten seien nicht unterbrochen und die Vollziehungen würden wieder aufgenommen werden, sobald die Ausschussarbeiten hinreichend fortgeschritten seien.

Englische Vorbehalte

In einer Neuter-Meldung heißt es, daß die Zukunft der Meerengenkonferenz zum großen Teil von dem Ergebnis der Genfer Sitzungen abhängt. Die Vollversammlung könne zu einer Reorientierung der Politik mehrerer Mächte führen. Auf jeden Fall hoffe man, daß sich Italien in der Lage sehen werde, an den Verhandlungen teilzunehmen. Anlässlich der Vertagung der Montreux-Konferenz müsse zugegeben werden, daß sehr viele politische als auch wirtschaftliche Fragen vorhanden seien, deren Lösung einige Schwierigkeiten biete; es sei jedoch noch zu früh, von einem toten Punkt zu sprechen, da sich die Konferenz im Anfangsabschnitt befinde.

Es sei aber, unvorsorglich, daß Großbritannien mit seiner jahrhundertalten Meerengenpolitik ohne weiteres irgendeiner Konvention zustimmen würde, die den sowjetrussischen Kriegsschiffen volle Bewegungsfreiheit geben würde, während die britischen Schiffe vom Schwarzen Meer ferngehalten würden. Das wäre die Verneinung aller Grundsätze, für die sich Großbritannien seit den Tagen vor dem Krim-Krieg eingesetzt habe.

Sowjetrussische Bewirtschaftungsversuche

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow hat in Montreux einige Erklärungen über seine Stellungnahme der Öffentlichkeit übergeben: Er sagte, die Sowjetregierung erstrebe kein anderes Ziel, als die Ausdehnung des im Lausanner Abkommen angenommenen Grundgesetzes der Tonnagebegrenzung für Nichtuferstaaten im Schwarzen Meer in der Weise, daß keine Bedrohung für die Schwarzmeerstaaten oder irgendeine Notwendigkeit zur übermäßigen Vermehrung ihrer Seestreitkräfte im Schwarzen Meer bestehe. Gleichzeitig könne die Sowjetabordnung nur Einspruch erheben gegen die Versuche, die Durchfahrt von Kriegsschiffen der Schwarzmeerstaaten zu beschränken, eine Beschränkung, die gegenwärtig auf Grund des Lausanner Abkommens nicht bestehe. Die Sowjetunion verlange freie Durchfahrt zum Zwecke von Höflichkeitbesuchen und im Verkehr zwischen ihren Flottenstützpunkten in den verschiedenen Meeren, und zwar zu keinem anderen Zweck. Gleichzeitig vertrete die Sowjetabordnung den Grundgedanken der freien Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Meerenge für alle Mächte in den Fällen, in denen es notwendig ist, um Opfer eines Angriffes in Durchführung der Völkerverbundung Unterstützung zu leisten.

Ausbringende Landeskulturarbeiten

Im Gebiet der Wassergenossenschaft „Obere Odra“.

Unhaltbare Zustände in der Entwässerung von Ländereien an der oberen Odra und ihrer Nebenläufe haben Veranlassung gegeben, die Regelung der Wasserverhältnisse auf genossenschaftlichem Wege durchzuführen. Zur Erreichung dieses Zieles wurde ein Regulierungsentwurf aufgestellt und nach diesem die Wassergenossenschaft „Obere Odra“ mit der Satzung vom 22. Februar 1934 gebildet. Die Regulierungsarbeiten wurden Mitte Januar 1935 als Notstandsmaßnahme in Angriff genommen und sind jetzt nahezu beendet. Die Arbeiten werden von dem Kulturbaubeamten in Neumünster beaufsichtigt.

Durch den Ausbau bzw. die Neuanfertigung von rd. 16 Kilometer Hauptentwässerungsläufen und rd. 5,5 Kilometer Nebengräben werden rd. 460 Hektar stark versumpfte Flächen in hochwertiges Kulturland verwandelt.

Um das neu geschaffene Pachtverhältnis vor Unterspülungen und Uferabbrüchen zu bewahren und das Kulturerbe vor Verfall zu schützen, sind Befestigungsarbeiten, die durch die Bodenbeschaffenheit bedingt waren, in großem Umfang durchgeführt. Bei dieser Notstandsmaßnahme werden rd. 13 000 Tagewerke abgeleistet, und zwar etwa 10 500 Tagewerke mit Hamburger Erwerblosen und etwa 2500 Tagewerke mit Erwerblosen aus der Umgegend der Pansfelde. Die Ausführungsarbeiten für das Unternehmen betragen rd. 170 000 RM. Die Finanzierung ist durch Darlehen in Höhe von 123 000 RM und Grundförderungsbeiträge in Höhe von rd. 47 000 RM gesichert. Die jährlichen Lasten stellen sich unter Berücksichtigung der Verzinsung und Tilgung der Darlehen und der Unterhaltungs- und Verwaltungskosten je Hektar auf rd. 15 RM.

Dieser Betrag wird schon durch eine Mehrernte von 6 Zentner Trockenfutter gedeckt.

Es ist aber schon der Menge nach ein erheblich höherer Mehrertrag zu erwarten. Ein besonderer Vorteil liegt

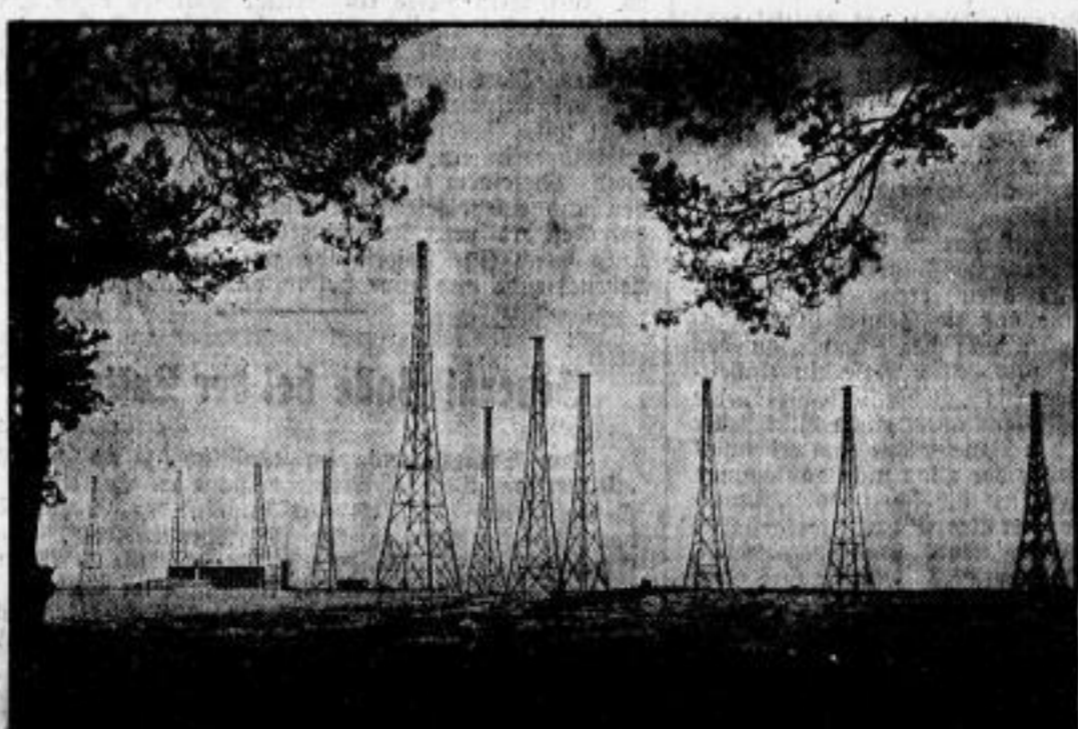
aber in dem Umstand, daß durch die Regelung des Wasserabflusses die früher sehr häufigen Uberschwemmungen in der Wachstums- und Erntezeit ausgeschaltet werden. Hierdurch wird unbedingte Sicherheit in der Ernte erreicht und vor allem auch die Güte des Ertrages stark gehoben.

Die neue Saalealsperre

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft in Saalfeld wurde mit einer Beschäftigung der Saalealsperre abgeschlossen. Mehr als 300 Fachleute aus allen Teilen des Reiches nahmen an der Fahrt nach Hohenwarte teil, um die Anfänge des Bauwertes, das einst Deutschlands größte Sperrmauer werden soll, kennenzulernen.

Neben der im Jahre 1932 vollendeten Talsperre am Bleiloch war schon seit langem die Anlage einer zweiten Sperrre im Saaleetal geplant, um der dreifachen Aufgabe: Hochwasserschutz, Zuschußwasserabgabe an die Elbe und Erzeugung elektrischer Energie, in vollem Umfang genügen zu können. Aber der Bau der zweiten Talsperre hätte sich gewiß noch lange hinausgezögert, wenn nicht der Führer im Februar 1935 die entscheidende Wendung herbeigeführt und ein Reichsgesetz zur Errichtung der Hohenwartesperre veranlaßt hätte. So entstand die neue Talsperre als eines der stolze Bauwerke des Dritten Reiches in Thüringen.

Die marxistischen Stadtverordneten von Carriagena haben das dortige Wohlfahrtsheim beschlagnahmt und den bisherigen leitenden Arzt, der seit 18 Jahren diesen Posten innehatte, durch einen sozialdemokratischen ehemaligen Bürgermeister ersetzt. Ferner müssen die sieben leitenden Parnherzigen Schwestern, deren Orden die Anstalt sehr mehr als 100 Jahren verwaltet, weltlichem Personal Platz machen. Ein kommunistischer Stadtverordneter hat den Kassenbestand der Anstalt in Höhe von 16 000 Peseten „in Verwaltung“ genommen.



Neue Kurzwellensender für die Olympischen Spiele.

Die Kurzwellensendeanlagen in Jeesen sind von der Deutschen Reichspost durch elf neue Richtstrahler erweitert und zur größten Anlage der Welt vervollkommen worden, um die Nachrichten von den Olympischen Spielen nach allen Richtungen gut und schnell zu übertragen.

Beitrag (M).

Die Schlacht der fünf Monate

Zum Beginn der Sommer-Offensive am 24. 6. 1916.

Die Schlacht an der Somme, mit der die alliierten Gegner Deutschlands in einem großartigen Versuch, die deutsche Westfront in Breite von 40 Kilometern einzuschlagen, die Initiative der Kriegsführung auf dem westlichen Kriegsschauplatz an sich rissen, gehört zu den epochenmachenden Ereignissen der Kriegsgeschichte. Mit ihr trat, wenn man es so nennen will, ein neuer „Schlachttypus“ in die Geschichte ein, der von nun ab dem Weltkrieg für die noch bevorstehenden zwei Kampffahre bis zum bitteren Ende im Herbst 1918 das Gesicht geben sollte. Die Somme-Schlacht war die erste bewußt auf Uebermacht des Materials, bewußt auf Anhäufung ungeheurer Mengen von Artillerie und allem anderen Kriegsmaterial gestellte Schlacht, mit der unsere Gegner zuerst versuchten, in einem gewaltigen Schlage die deutsche Front in einem breiten Abschnitt zu durchbrechen, dann, als der Durchbruch mißlungen war, in fünf Monate langen ununterbrochenen Kämpfen den deutschen Verteidiger zu zermürben, ihn „weißbluten“ zu lassen.

In gewissem Sinne war der große Angriff der Deutschen auf die Festung Verdun ein Vorläufer der Somme-Schlacht. Aber dieser Kampf hatte ein klar umgrenztes örtliches Ziel, er sollte Verdun in deutsche Hand bringen und der französischen Front an ihrer stärksten Stelle den wichtigsten Faktor der Verteidigung nehmen. Selbst stand auch hinter der Verdun-Schlacht das Ziel des Durchbruchs, aber hier blieb alles weitere einer Entwicklung überlassen, die erst ausgehen konnte von dem Fall der Festung Verdun. In der Somme-Schlacht ging es dem Gegner fogsleich, direkt und unmittelbar um den Durchbruch mit allen seinen voraussehenden und vorbereiteten Folgen. Sie war geplant als Durchbruchschlacht; als sie nur zu einer Einbußung der deutschen Front führte, wurde sie zur Zermürbungschlacht, indem die Alliierten in ununterbrochenen Angriffen Woche um Woche, Monat um Monat, mit immer neuen Divisionen, mit immer neuem, ungeheurem Munitionsaufwand versuchten, den ersten Einbruch in die deutsche Front zu erweitern, ihn im Sinne des ursprünglichen Angriffsplanes doch noch zum Durchbruch zu gestalten.

Die gegnerische Nachkriegsliteratur hat zu beweisen versucht, daß die Somme-Schlacht von vornherein als Abwägungsschlacht, als „bataille d'usure“, geplant gewesen sei und nicht als Durchbruch. Aus den Anweisungen des französischen Höchstkommandierenden, General Joffre, ergibt sich deutlich, daß das Endziel der Somme-Offensive doch der Durchbruch war; allerdings hatte man mit langen Kämpfen nach erfolgtem Durchbruch gerechnet, aber man hatte sich doch schon Ziele gesetzt, die weit über den Kampfabschnitt der ersten Angriffstage hinaus lagen. Aus den Kriegserinnerungen Winston S. Churchills geht klar hervor, daß auf alle Fälle die englische Seite fest damit gerechnet hat, die deutsche Front zu durchbrechen.

Die Somme-Schlacht zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste wird dargestellt durch den bis dahin beispiellosen Artillerieangriff der ersten Woche; ehe der Angreifer seine Gräben verließ, wollte er durch ein Vorbereitungsfeuer ungeheurer Ausmaße die ganze deutsche Stellung in voller Breite des Angriffsabschnittes zertrümmern. Fünf Tage hatte er sich dafür gefeßt, 2000 Geschütze aller Kaliber waren bereitgestellt. Als das Wetter am Tage des geplanten Angriffs ungünstig war, legte man noch zwei Tage Trommelfeuer hinzu und griff erst am 1. Juli an. Der zweite Abschnitt umfaßt die Tage vom 1. bis zum 5. Juli, sie sind die Tage des geschicktesten Durchbruchversuchs; am 5. Juli stand der Kampf, und es war deutlich, daß das eigentliche Ziel des Angriffs nicht erreicht war. Der dritte Abschnitt wird gebildet durch die Teilangriffe vom 6. Juli bis zum 23. August, mit geringem Gewinn in erbitterten Kämpfen. Der vierte Abschnitt umfaßt die Tage vom 24. August bis zum September; er ist wieder ausgefüllt durch geschlossene Großangriffe beider Gegner auf ganzer Front. Sie bleiben nicht erfolglos, am 12. September gelingt den Franzosen ein breiter Einbruch, der zur schwersten Krise der Kämpfe im Westen seit der Marne-Schlacht von 1914 führt, aber Ende September steht der deutsche Verteidiger wieder in festen Stellungen, — wieder ist der Durchbruch nicht geglückt, und die Schlacht geht weiter. Sie tritt in den fünften Abschnitt ein, der bis tief in den November hinein dauert und in dem die große Schlacht allmählich abflaut und verfliehet. An einzelnen Stellen wird die deutsche Front zurückgedrängt, aber die Erfolge des Feindes sind nur örtlicher Natur, das große Ziel vom Juni-Ende verschwindet in den Wolken; die Somme-Schlacht ist beendet, der Grabenkrieg wird fortgesetzt; er wird auch beim nächsten und beim übernächsten Mal nicht aufhören, — er wird erst in den Sommerschlachten des Jahres '18 enden.

Im Hinblick auf die Gesamtgeschichte des Weltkrieges betrachtet, kommt aber der Somme-Schlacht trotz allem hohe Bedeutung zu. Als sie begann, rasten noch immer die Kämpfe um Verdun. Dennoch war also der Geaner

stark genug, an dieser anderen Frontstelle den gewaltigen Angriff zu unternehmen. Kurz zuvor hatte die Offensive Brusilows im Osten die deutsch-österreichische Ostfront schwer erschüttert. An der italienischen Front sollte Goerg fallen, die mazedonische Front war Schauplatz schwerer Kämpfe, und Ende August schloß sich Rumänien den Feinden Deutschlands an. Aus allem ergab sich, daß die Initiative der Kriegsführung auf die Gegner übergegangen war. Aus der Zersplitterung der Kämpfe an den verschiedenen Fronten war zum ersten Male ein einheitlicher Plan geworden, eine Art „Generaloffensive“, die den Gesamtschauplatz des Krieges unter einen Blick stellte und die belagerte Festung der Mittelmächte zum erstenmal konzentrisch angriff. Noch war der Plan nicht vollkommen durchgebildet, aber es zeichneten sich schon jetzt Entwicklungslinien ab, die später zum klaren Bilde ausgestaltet wurden; der Krieg war in ein neues Stadium getreten, der Kriegswille der Gegner erwies seine ganze Unerbittlichkeit.

Die unmittelbare Bedeutung der Somme-Schlacht aber liegt darin, daß sie die Ueberlegenheit der Gegenseite an Menschenmaterial und an technischem Material offenbar machte. Der Kampf der fünf Monate trah in

Letzter Abschied

Der Führer bei der Trauerfeier für von Bülow

Wieder einmal wehen von den Gebäuden des Regierungsviertels in Berlin die Fahnen auf Halbmast. Aus einem aufopfernden, eineinhalb Jahrzehnte langen Wirken heraus hat der Tod den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow, in die Ewigkeit abgerufen.

Am Donnerstagnachmittag nahmen seine Mitarbeiter im Amt, fast das gesamte Diplomatische Korps, zahlreiche Minister, viele Staatssekretäre und die Amts- und Abteilungscheffe der anderen Ministerien in einer Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Abschied von dem unermüdeten Beamten, dem der volle persönliche Einsatz für das Erhalten des deutschen Ansehens im Ausland und für eine vom wahrhaften Frieden durchdrungene Politik in der Welt Lebensinhalt war.

Der Führer ehrte durch seine Teilnahme an der Trauerfeier den Mann, der bis zum letzten Atemzuge die Interessen des Deutschen Reiches im Ausland erfolgreich vertreten hat.

Um 9 Uhr war die sterbliche Hülle des Staatssekretärs in aller Stille nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche übergeführt worden, wo der mit der Reichsdienstflagge bedeckte Sarg im Altarraum aufgebahrt wurde. In der Halle von Kranzpenden lag das Ordenskissen, in der Mitte der mit herrlichen Blüten geschmückte Vorbeerfranz, dessen Schleifen die Inschrift „Adolf Hitler“, das goldene Hohenzeichen und die Standarte des Führers trugen. Außerdem sah man Kranzpenden des gesamten Diplomatischen Korps, des Stellvertreters des Führers und zahlreicher Reichs- und preussischer Minister, Reichsleiter und persönliche Kranzpenden vieler ausländischer Missionen.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing die Trauergäste und nahm ihr Beileid entgegen. Als die Angehörigen des Verstorbenen, die Stiefmutter, drei Schwägerinnen und der Schwager in der Kirche erschienen, erhob sich die Trauergemeinde zum stillen Gruß von den Plätzen und begrüßte auch stehend den Führer, der vom Reichsaußenminister in die Kirche geleitet wurde.

Zur Rechten sah der Führer mit dem Reichsaußenminister, hinter ihm das persönliche Gefolge, zur Linken die nächsten Angehörigen. In der ersten Bankreihe sah man die Reichsminister von Blomberg, von Eß-Stubenach, Graf Schwerin von Krosigk und Selbte und

erschreckendem Maße an dem Markt der Verteidiger, der beste Teil der Truppe hatte ungeheure Verluste, der Ausfall an Offizieren war erschreckend, und wenn auch der Kampfwille nicht erlahmte, so erlitt doch der deutsche Siegesglaube in diesen Monaten schwere Erschütterungen. Darin liegt die Tragik dieser Schlacht; hier liegt auch — hier und in dem Wirlen des Verdun-Angriffs — die Wurzel des späteren Zusammenbruchs.

Schönheit der Arbeit

Während des Kongresses für Freizeit und Erholung.

Gleichzeitig mit dem Kongress für Freizeit und Erholung wird auf dem Hamburger Zoogelände eine Ausstellung eröffnet, auf der alle Errungenschaften der deutschen Freizeitorganisation dargestellt werden. Alle Aemter von „Arzt durch Freude“ werden die Leistungen aus ihrem Aufgabenbereich zeigen.

In der großen Halle wird die eine Seite durch das Amt „Schönheit der Arbeit“ in Anspruch genommen, in der Mitte dieser Halle werden auf einem erhöhten Raum 1. eine schöne Arbeitsstätte, 2. ein Urlauberschiff und 3. eine Siedlung ausgebaut. Hiermit werden drei besondere Tätigkeitsgebiete des schaffenden Menschen symbolisch dargestellt. In acht kleinen Räumen wird das Amt „Schönheit der Arbeit“ seine Arbeit durch eine eindrucksvolle Gegenüberstellung von Alt und Neu demonstrieren, wodurch die gewaltigen Leistungen auf diesem Gebiet klar zutage treten.

Vier Betriebsführer haben sich bereit erklärt, die in ihrem Betrieb durchgeführten sozialen Verbesserungen während der Kongresszeit jedem zugänglich zu machen.

Das große Volksfest

Als Höhepunkt der unzähligen Veranstaltungen, die während der Kongresszeit die Vielseitigkeit des Feierabendwerkes zeigen sollen, ist wohl das große Volksfest „Volk spielt fürs Volk“ zu bezeichnen. Am Sonntag, dem 26. Juli, wird dieses einzigartige Volksfest einen Querschnitt der Gestaltungsmöglichkeiten unserer Freizeit durch Tanz, Spiel, Musik, Brauchtum und Leibesertüchtigung bringen. Die Eigenart dieses Festes liegt darin, daß diesmal der Besucher nicht in irgendeine Leistungsschau geführt wird, sondern als Mitwirkender, beinahe als Mitwirkender, in ein großes freizeitlebendes Geschehen gestellt wird. Mit einem geschlossenen Anmarsch aller Mitwirkenden und einem feierlichen Aufmarsch der Gruppen wird das Fest eröffnet. Das Einzelgeschehen des Nachmittags wird durch eine Feierstunde mit dem Bekenntnis zur Lebensfreude und zum Heimatland geschlossen.

General Balke bei der Luftwaffe

Berlin, 26. Juni.

Der Staatssekretär im Königlich-Italienischen Luftministerium, General Balke, besuchte in Begleitung des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Wiß, das Kampfgeschwader Nr. 152 „Hindenburg“, Gruppe Greifswald, sowie die Flak-Artillerie-Schule in Bützrow. Das Kampfgeschwader führte Übungen im Verband vor, während die Lehrabteilung der Flak-Artillerie-Schule Bützrow-Schul- und gefechtsmäßiges Schießen auf Aufklärungs- und Tiefflieger vorführte.

den Reichsleiter Rosenberg. Der preussische Ministerpräsident war durch Staatssekretär Körner, Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Junz, Vizepräsident von Ribbentrop durch Herrn von Raumer vertreten. Auch die Partei und ihre Gliederungen hatten zahlreiche Vertreter zu der Trauerfeier entsandt. In den linken Bankreihen hatte das gesamte Diplomatische Korps Platz genommen.

Leise klang die Melodie des Orgelpräambiums von Bach auf und leitete über zur Liturgie, die der Pfarrer des Elisabeth-Krankenhaus, Freiherr von Notzhan, abhielt. Wieder erklang Musik, von der Orgel und der Kapelle des Wachregiments gespielt, das Kirchengesang, die die Ansprache des Pfarrers einleitete, der der Vers 24 aus Johannes 12 zugrunde lag: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erkräft, so bringt es viele Früchte.“

Der Geistliche schloß die aufrechte, zuverlässige, von innen heraus vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen. „Wilhelm von Bülow hatte einen ganz großen persönlichen Auftrag für sein Vaterland, für den er sich verantwortlich wußte, verantwortlich gerade auf dem Weg, den er geführt wurde und gehen mußte. Das befristete er in so mancher Waffentat im Kriege, aber auch in seiner nicht alltäglichen und doch so fruchtbaren Laufbahn als Beamter; das befristete er auch in den Jahren, da er in der Stille arbeitete und schrieb. Immer hatte er ein Ziel vor Augen, für das er sich verantwortlich wußte und dem seine selbstlose Arbeit galt: Deutschland!“

Mit vollen Akkorden setzten die Orgel und die Kapelle des Wachregiments ein und erklangen das bis auf den letzten Platz besetzte Gotteshaus mit der Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Der Geistliche segnete die Leiche aus und sprach das Vaterunser. Dann klang das Largo von Handel auf, das den Abschluß der Trauerfeier bildete.

Nach dem allgemeinen Segen sprach der Führer noch einmal den nächsten Anverwandten des Verstorbenen sein Beileid aus und verließ, begleitet von Reichsaußenminister von Neurath, die Kirche. Draußen grüßten Tausende mit erhobener Hand den Führer.

Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Staatssekretärs fand in den Nachmittagsstunden auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin-Schöneberg statt.

Der Berliner Einsturzprozess

Die Bremswirkung der Straßenbahn war nicht berücksichtigt.

Im Berliner Bauunglücksprozess wurde die Vernehmung des Diplom-Ingenieurs Geißreiter, des Statikers der Berlinischen Baugesellschaft, fortgesetzt. Von dem Auftreten von Bremsstrafen durch die an der Baugrube entlang fahrende Straßenbahn will der Zeuge erst nach dem Einsturz gehört haben. Die Haltestelle sei so gelegt worden, daß die Wagen in etwa gleichmäßiger Geschwindigkeit an der Grube entlangfahren konnten.

Erst nachher habe sich herausgestellt, daß in besonders verkehrsreichen Zeiten Störungen eintraten, so daß die Straßenbahnwagen zuweilen auf der Strecke abbremsen mußten.

Geißreiter betonte, daß man mit derartigen Verkehrsprognosen nicht habe rechnen können, sonst hätte er von vornherein die Bremswirkung der Straßenbahn in seine statischen Berechnungen mit einbezogen. Nach der Darstellung des Zeugen ist Hoffmann eines Tages zusammen mit ihm und dem Angeklagten Roth über die Straßenbahn gegangen und hat sich erkundigt, wie es mit der Straßenbahn stehe. Roth habe ihm darauf erklärt, daß „da unten besonders gute Verschönerungen“ lägen. Von einer Raumumkehrung will der Zeuge mit Roth nichts besprochen haben. Roth soll ihm gegenüber aber geäußert haben, daß sich Wehber gegen die Sicherung der zu kurzen Stammträger durch Anbringung von Betonsockeln aus pekuniären Gründen gewandt habe.

Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen Geißreiter kam zur Sprache, daß die BVG, die die Straßenbahn längs der Baugrube betreibt, die statische Sicherung der westlichen Mittelwand des Tunnels ausdrücklich verlangt hat. Das entsprechende Schreiben der BVG ist an Wehber gerichtet worden. Der Zeuge betonte aber, daß ihm Änderungen von Wehber nicht bekanntgegeben worden seien.

Die Reichstheaterspiele Heidelberg 1936

Die Reichstheaterspiele in Heidelberg, deren Beginn auf den 12. Juli festgesetzt ist, führen Spielleiter, Schauspieler, Bühnenbildner und Musiker aus dem ganzen deutschen Reich zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Die Theater der Reichshauptstadt, die Theater in München, Hamburg, Altona, Frankfurt, Dresden, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Darmstadt u. a. senden die hervorragendsten Vertreter ihres Faches nach Heidelberg, um durch sie im Hofe des Schlosses Zeugnis ablegen zu lassen von der Höhe deutscher Theaterkultur. Der Spielplan beginnt mit Hebbels „Agnes Bernauer“, wird fortgesetzt mit Schillers „Römische Trümpfe“, Goethes „Götter und Helden“ und schließt mit dem vierten Spiel Paul Ernst „Pantalon und seine Söhne“ vor.

Henleins Zeitung verboten

Die „Rundschau, Subelendeutsche Wochenzeitung“, herausgegeben von Conrad Henlein, wurde am Donnerstag auf sechs Monate verboten. Die Verfügung erfolgte auf Grund des tschechoslowakischen Republikengesetzes; nach den gesetzlichen Vorschriften gibt es dagegen kein Rechtsmittel. Die „Rundschau“ enthält die parteiamtlichen Verkaufbarungen der Subelendeutschen Partei.

Selbst ist der Mann,

aber nur dann, wenn er was kann

Es ist bestimmt als ein Zeichen von Sparsamkeit und Geschicklichkeit anzusehen, wenn jemand vorkommende Wiederherstellungsarbeiten im Haushalt ausführt; in manchen Fällen dürfte dagegen auch nichts einzuwenden sein. Andererseits ist aber zu bedenken, daß durch nicht fachgemäße — durch Nichtfachmänner ausgeführte — Arbeiten schon sehr viel Schaden an Sachwerten und Gesundheit entstanden ist. Es gibt in jedem Haushalt Gegenstände und Anlagen, deren Wiederherstellung im Fall von Beschädigungen oder Zerstörung nur Sache des Fachmannes ist, und jeder andere sollte sich dringend hüten, Hand anzulegen. Hier darf nur der mit allen Lücken und Gefahren des betreffenden Stückes vertraute gelernter Handwerker zur Vermeidung größerer Schäden Arbeiten ausführen.

In jedem Haushalt kommt es vor, daß ein Wasserhahn undicht werde. Man hute sich davor, diesen Hahn abdichten zu wollen, denn auch bei großer Geschicklichkeit dürften einem Nichtfachmann Fehler unterlaufen und eine Uebersehung der Wohnung kann dann leicht die Folge sein. Man hole den Handwerker, der sofort sieht, um was es sich handelt, wo der Fehler liegt und wie er fachgemäß zu beseitigen ist.

In viel größerem Maß trifft dies alles auf beschädigte oder undicht gewordene Gasleitungen zu — hier besteht die Gefahr von Vergiftungen und Explosionen —, und dringend muß jedem geraten werden: „Hände weg — nichts selbst machen — nur der Fachmann darf hier arbeiten!“ Schlechte und schadhafte oder nicht gut auf den Ruffen stehende Gasfackeln sind eine Gefahr — man sollte hier nicht sparen, sondern für sofortigen Erlaß Sorge tragen; dasselbe gilt von allen Hähnen, Kochern, Plättchen usw.

Eine besondere Gefahrenquelle bilden die elektrischen Leitungen und Anlagen, wenn man mit ihnen unvorsichtig umgeht. Auch hierbei gilt es als selbstverständlich, daß man sich an den geprüften und durch das zuständige Elektrizitätswerk zugelassenen Elektriker wendet. In fast jedem Haushalt gibt es Lampen- oder Plättchensteckverbindungen oder -dosen, die einen Kurzschluß aufweisen, — aber erst, wenn größerer Schaden entstanden ist, entschließt man sich dazu, für Abstellung zu sorgen. Die meisten Menschen müssen erst einen Stromschlag erhalten haben oder es muß infolge Kurzschluß die elektrische Sicherung durchgebrannt sein, ehe der Fachmann zu Hilfe gerufen wird. Ein Fingerzeig: Wenn die elektrische Beleuchtung flackert, eine Leitung brodeln oder Sicherungen durchbrennen, ist dies fast ausnahmslos ein Zeichen für einen Fehler im Lichtnetz; diesen Fehler kann und darf nur der Fachmann abstellen.

Nun noch ein Ratsschlag: Erzieht die Kinder so, daß sie niemals an Gas-, Wasser- und elektrischen Leitungen und Anlagen spielen. Auch Streichhölzer, Medizinflaschen, Benzol und sonstige Drogen gehören nicht in Kinderhand! Diesen Teil der Erziehung sollten alle Eltern mit eiserner Strenge durchführen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“ hat in Zusammenarbeit mit den Hausbesitzerverbänden in dankenswerter Weise eine Bildzeichnung unter dem Kennwort: „Verhütet Hausunfälle!“ geschaffen, das jetzt in allen Häusern an auffälliger Stelle angebracht werden wird. Es wendet sich an jeden Hausbewohner und gibt ihm wertvolle Winke und Warnungen. Der Kopf dieser Zeichnung enthält die wichtigsten Anweisungen und Fernrufnummern der Stellen, die bei Schäden oder Unfällen sofort zu unterrichten sind, z. B. Feuermelder, Polizei, Unfallstelle, Hauswart, Luftschutzwart. — Außerdem ist angeführt, wo sich der Hauptgasabnehmer und der Hauptwasserhahn befinden. Dann folgen die bunten Zeichnungen, die auf die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus aufmerksam machen.

Selbstverständlich gibt es eine Anzahl von Schäden, für deren Beseitigung der Hauswirt sorgen muß, für den weitestgehenden Teil jedoch hat der Wohnungsinhaber — also der Mieter — einzustehen, insbesondere gilt dies für unsachgemäß selbstausgeführte Erneuerungen und Arbeiten. Hier ist man für jeden Schaden voll ver-

Olympiatämpfer im Anmarsch

Die Mannschaften melden ihre Ankunft

Vor wenigen Tagen ist mit den Australiern die erste geschlossene Olympiamannschaft in das Olympische Dorf eingezogen. Dort haben auch die vier japanischen Marathonläufer ihr Quartier belegt. Längere Zeit in Berlin weilten bereits die argentinischen Marathonläufer Zabala und Oliva sowie der Peruaner Garcia, ferner die von Baron Rikli geführten japanischen Reiter, die brasilianischen Ruderer, weiterhin die Olympiaschwimmer Perus, Walter Ledgard und Paz Solban.

Von den überseeischen Nationen befinden sich zahlreiche Expeditionen schon auf großer Fahrt. Es sind dies in erster Linie die aus Südamerika, Afrika und Asien kommenden Mannschaften, die längere Zeit benötigen, um die Reisestrapazen zu überwinden und sich an die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen. Das bisher noch schwachbesetzte Olympische Dorf wird schon Ende des Monats starken Zuspruch erhalten, und im Laufe des Monats Juli werden dann Schlag auf Schlag die Olympiamannschaften aus allen Teilen der Erde eintreffen. Als zweite geschlossene Mannschaft werden die Argentinier erwartet, deren Ankunft am heutigen Freitagnachmittag erfolgt.

Am 30. Juni betreten die Mannschaften von Chile und Uruguay in Hamburg deutschen Boden. Die Hansfabrik erreichen am 3. Juli Mexikos Polospieler und der Rest der Mannschaft von Uruguay. Am gleichen Tage trifft die aus 200 Köpfen bestehende Hauptstreitmacht der Japaner in Berlin ein. Für den 9. Juli ist die Ankunft der Peruaner gemeldet. Brasilianer und der Schlußtrupp der Argentinier werden am 13. Juli zuerst in Hamburg begrüßt. Am 14. Juli wird der Dampfer mit der Mannschaft von Südafrika an Bord am Pier der Elbestadt anlegen. In Berlin werden am gleichen Tage die Reppier ihren Einzug halten. Kanada meldete seine Ankunft für den 17. Juli. Die riesige Teilnehmermasse Chinas wird am

20. Juli von Venedig aus den Landweg benutzen, während die Mexikaner in Hamburg ihr Schiff verlassen werden. Der Rest der kanadischen Mannschaft trifft zusammen mit Finnlands stattlichem Aufgebot am 26. Juli ein. Estlands Ankunft steht für den 27. Juli bevor. Die Leichtathleten von Frankreich und der Schweiz beziehen ihre Quartiere im Olympischen Dorf am 29. Juli. Ein heißer Empfangstag wird der 30. Juli werden, an dem die belgischen Fünfkämpfer, die Mannschaften von England, Schweden, Neuseeland, Luxemburg sowie die Ringer und die Hockeyspieler der Schweiz in die Olympiastadt Berlin einziehen werden. Am 31. Juli folgen Belgien und die zweiten Gruppen von Estland und der Schweiz.

Selbstverständlich ist diese Zusammenstellung noch nicht vollständig, fehlen doch u. a. die Ankunftsstermine der Mannschaften von USA, England, Italien, Ungarn, Spanien usw. Mit ziemlicher Sicherheit kann jedoch gesagt werden, daß all diese Expeditionen in den letzten Tagen vor den Spielen eintreffen werden.

Die Beteiligung Frankreichs

Der französische Kabinettsrat hat beschlossen, Gesandtschaften einzubringen, die die Bereitstellung eines Kredites von einer Million Francs für die Beteiligung französischer Sportler an den Berliner Olympischen Spielen vorbereiten.

Italienischer Besuch der Festspiele

Zum Besuch der Olympischen Festspiele werden auf Veranlassung des faschistischen Parteibürokraten 500 Mitglieder der akademischen Sportverbände Italiens Anfang August in Deutschland zu einem sechs-tägigen Besuch eintreffen. Die Teilnahme an der Reise, die unter Einhaltung militärischer Disziplin durchgeführt werden soll, ist als Auszeichnung für besonders verdiente und preisgekrönte Mitglieder des faschistischen Akademischen Sportverbandes gedacht.

antwortlich — gegebenenfalls auch strafrechtlich, etwa wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung. Nicht aus eigenem Nutzen sondern aus einer anständigen Gesinnung heraus sollte jeder seine Wohnung, die ihm ja zu treuen Händen anvertraut ist, so behandeln, als ob es sein Eigentum wäre, sie säubern und pflegen; hierzu gehört auch die fachgemäße Abstellung von Fehlern und Schäden. Nur so wird es möglich sein, Gefahren zu verhüten und Volksvermögen zu erhalten.

Vermischtes

827mal Krieg in Europa.

Der amerikanische Historiker Pitirim A. Sorokin und sein Landsmann General Belevin haben ausgerechnet, daß in den letzten 1000 Jahren von europäischen Nationen 827 Kriege geführt worden sind. Wenn auch Europa in diesem Jahrtausend kein fest umrissener Begriff gewesen ist, und wenn auch einige seiner größten Völker erst neuerdings zu einer nationalpolitischen Einheit gelangt sind, so bleibt doch die Statistik aufschlußreich genug und bietet ein erschreckendes Bild der mit Blut geschriebenen Weltgeschichte. Nicht ohne Reiz ist es, aus dieser Statistik den verhältnismäßigen Anteil der europäischen Nationen an diesen Kriegen festzustellen. Dieser Aufstellung gemäß hat Frankreich in diesem Jahrtausend 185 Kriege geführt, England 176, Rußland 151, Oesterreich 131, Spanien 75, Italien 32, Deutschland 23 und Holland 22 Kriege. Deutscher als mit diesen Zahlen kann wohl kaum bewiesen werden, wie friedliebend das deutsche Volk auch in der Vergangenheit immer gewesen ist.

Gelle Nächte

Wie Traumberge, aus gläsernem Glanz, aus dem Leuchten fernster Fernen und geheimnisvoll erregtem Leben in Wald und Flur gesponnen, so stehen die hellen Nächte über dem sommerlichen Lande. Nur ganz wenig ist die Sonne unter den Horizont gesunken, und ihr Schein leuchtet über ihn heraus und überstrahlt den nächsten Himmel, so daß es niemals völlig dunkel wird. Immer schwebt noch ein leichter Schein über den Dingen, der sie verzaubert, tief und geheimnisvoll. Dämmerbleiche Stunden des Schwelgens! Weich gleitet der Windhauch über Wiesenblumen und Aehrenhalme, ganz leise und lind. In den Gärten glühen vielfarbige Rosen durch das Halbdunkel, und ihr Duft mischt sich mit dem des blühenden Jasmins. Menschen, Götter und Pflanzen rührt das große Weltwunder an. Es gibt keinen rechten Schlaf in die-

sen Nächten. Wie wachend stehen die Bäume und Pflanzen im Zwielicht, hin und wieder wird ein Vogel wach, klingt sein fragender Ruf durch die Stille. Die Menschen sind erfüllt von innerer Unruhe, und ihr Schlaf ist leicht und allen fremden, lockenden Larmen zugänglich. Wundervoll ist es, zu wandern in einer solchen Nacht. Da werden die alten Sagen lebendig, es wispert in Busch und Strauch, und in Flur und Moor erscheinen Gestalten aus grauer Vorzeit. Jetzt ist die Zeit des höchsten Seins, des vollsten Lebens. Alles Schwache ist vergangen, alles Sein aber holt tief, tief Atem und schöpft neue Kraft aus Sommertag und halber Nacht.

Die Olympische Spiele im Reich

Eine Familiengeschichte aus der Kinderlandverschickung der RSB.

„Steppe?“
„Wie alt bist du denn?“
„Neun Jahre und im Dezember werde ich zehn!“ gibt Steppe zur Antwort.
„Um, noch ein bißchen misepetrig für dein Alter!“ meinte Oma Große. „Heißt du nicht...“ „Ja, wo



heißt denn das Mädel schon wieder!“ unterbricht die junge Bäuerin.

„Heide, Heide!“
Von irgendwoher kommt Antwort und dann pendeln aus lustiger Höhe zwei braune Weinken, die in Sandalen und roten Schuhen hocken. Das zu diesen rotbestraupften Weinken gehörende Oberteil bleibt einstellend noch im grünen Laubwerk des tieferhängenden Blätterdaches eines alten, krummen Apfelbaumes verborgen.

„Aber, Heide, Herrgott, Mädel, mußt du denn immer in den Bäumen herumturnen?“ tobt die Mutter.

„Gleich darauf kommt Heide vollends zum Vorschein — rund und rotig, ein strammes, pausbädiges Bauernmädchen mit schlängelnden Hängezöpfchen.“

„So, nun komm, Heide, und sag deinem neuen Spielgefährten mal schön guten Tag. Und nun vertritt dich gut, Kinder! Heide, und du Knieest dem kleinen Jungen, Steppe heißt er, mal alles so ein bißchen zeigen. Ich habe noch zu tun!“

Willig kam Heide der Aufforderung nach. Der Mann war schnell gedroschen und die erste Scheu überwunden.

„Heißt du eigentlich Steppe?“ forschte Heide nach einer kleinen Pause.

„Nein, eigentlich Stephan, aber sie haben mich alle Steppe gerufen!“

„Komisch, ich heiße Adelheid, und Heide wird zu mir gesagt!“

„Nebst dem, wenn du Stachelbeeren magst, du kannst essen, so viel du willst. Die Büsche hängen so stoppvoll; aber kein Wasser daraus trinken, sonst wirst du krank und mußt sterben.“

„Die Birnen sind auch schon reif! Diese da.“ Heide zeigt auf einen alten, großen Birnbaum, die sind sehr süßig.“ Auch den alten, krummgeschweiften Grabenstein, zwischen dessen dichtem Laubwerk oben in der Astgabelung ein lustiger Eich geizmürrig war, muß Steppe bewundern. „Wenn du mal mit raus kommen willst, das Brett ist lang genug, daß auch gut zwei drauf sitzen können!“ O ja, ist das fein, da oben in den Zweigen zu sitzen. Der Baum steht dicht am Jaun, unten gehen die Leute vorüber und sehen Steppe und Heide nicht.

Durch Garten und Hof, durch Scheune und Stall fährt die kleine Heide den neuen Hausgenossen. Das große Viehhaus gleich neben der Scheune sieht jetzt leer. Die

Gespinne sind im Heu und die Kühe auf der Weide. Aber Steppe interessiert sich für die Rammentafeln, die über den Stallbänken angebracht sind. „Haben denn Kühe auch Namen?“ fragt er verwundert.

„Ei freilich!“ erwidert Heide wichtig, „da 'es nur, und unsere Gasse, die Ragd, die kennt jede Einzel: Milchkuh und weiß, wieviel Liter Milch sie gibt. Dies mal, hier steht die Bläß, da die Biese, die Lotte und Trine und Regine und Lore und Hg und Wöhren und Sch...“

„H keine Heide dabei?“ erkundigt sich Steppe

„Nun willst du mich wohl veräppeln?“

„Nein, veräppeln gar nicht!“ verteidigt sich Steppe, „ich dachte bloß, diese und Lotte und Lore, das sind doch auch Mädchennamen, und der Name Heide ist so hübsch. Ich hab ihn noch nie gehört, aber er gefällt mir.“

„Ich heiße doch Adelheid.“ Heide klingt viel hübscher! „Siebzehn Kühe haben wir.“ fährt Heide fort, „und noch ein paar Kälbchen. Du wirst sie sehen, wenn sie heut Abend von der Weide kommen. Wir lassen das Vieh über Nacht nicht mehr drauhen, seit uns vor zwei Jahren unser bestes Kind von der Weide einfach weggestaut ist.“

Nachdem Steppe dann noch ein Mädel Gänse, diverse Duhend Hühner, darunter ein paar Glucken mit ihren Rükenträppeln und den großen Laubenschlag bekommt, mit dem kleinen Spiel „Pisti“ Bekanntschaft geschlossen und das löschwarze Spiegelamtel des Katers „Murr“ gestreichelt hat, muß er auch noch das ganze Haus vom Keller bis zum Räucherboden in Augenschein nehmen. Es ist ein Haus, vollgestopft mit altdäckerlichem Bauernhausrat, mit vielen altdunklen schweren, weitschäftigen Schränken und Truhen, hinter denen sich gut Verstecken spielen läßt — und oben, auf den Dächern der Schränke, marschieren verlockend zum Wegsteigen ganze Batterien Weggläser mit Eingemachtem, mit Kirchen und Erdbeeren, mit Pfäumen und Birnenkompott, und oben in der Räucherlampe hängen auf den langen Wurffangen Speckseiten und Schinken und eckenlange, nahrhafte Girlanden speckig glänzender Würste.

„Gefällt es dir?“ fragt Heide. „O ja, sehr fein!“ nickt Steppe, und es deutet ihm schier, er sei hier im Schlaraffenland gelandet. Das Haus, angefüllt mit lederen Dingen, der Garten voll Beeren und Obst, man braucht nur die Hand auszustrecken, in die vollbeladenen Zweige. Wie ein Märchen ist das, wie ein unvorstellbar schönes und doch wirkliches Märchen.

Fortsetzung folgt.

Sport am Sonntag

Reinnsport.

Die größte klassische Prüfung der Dreijährigen, das am Sonntag in Hamburg-Horn zur Entscheidung gelangende Deutsche Derby, wird anscheinend ein ziemlich starkes Feld am Start sehen, da die großen Ställe wie Schlenderhan, Grady, Weinberg und Gestüt Erlenhof doppelt vertreten sein werden. Die Situation um den diesjährigen Derbyseger ist nach der Niederlage von Balzerkönig gegen Kereide im Nidel-Einrachtkennen alles andere als geklärt. Hoffen wir, daß am Sonntag das beste Pferd sich mit dem blauen Band schmücken kann.

Handballmeisterschaft.

Die Spiele zur Deutschen Handballmeisterschaft sind nun so weit erledigt, daß die Teilnehmer an den Endkämpfen feststehen. Bei den Frauen werden S. Charlottenburg und der VfR. Rannheim, bei den Männern Hindenburg-Minden und MTV. Leipzig in Dortmund um den höchsten Titel streiten.

Um den Tschammer-Osten-Pokal.

Die zweite Schlusrunde um den „Tschammer-Osten-Pokal“ steht die in der ersten Runde siegreich gebildeten 32 Fußballvereine im weiteren Ausscheidungskampf, der nach Abschluß der Deutschen Fußballmeisterschaft das Hauptinteresse der Fußballfreunde finden wird.

Brandenburgische Leichtathletik-Meisterschaften.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Saues III Brandenburg werden am Sonnabend und Sonntag im Allianz-Stadion in Berlin-Maricendorf durchgeführt. Im Hinblick auf die Deutschen Meisterschaften und die Olympischen Spiele haben diese Brandenburgischen Titelkämpfe eine ganz besondere Bedeutung. Wer in die Olympiamannschaft kommen will, muß sich auf entsprechende Leistungen berufen können. Es gelangt bei den Meisterschaftskämpfen das volle olympische Programm mit Ausnahme der Staffeln zur Abwicklung.

Große Grünauer Regatta.

Am Sonnabend und Sonntag hat Grünau seine ersten großen Tage im Jahre der Olympischen Spiele. Nach den Vorkämpfen in Rannheim und Mainz kommen jetzt die Ruderer der ersten Landesklasse am Start, um sich einer zweiten Hauptprüfung für Meisterschaft und Olympia zu unterziehen. Nicht allein innerhalb der eigenen Reihen, sondern auch mit Seglern aus Braukken, die fünfmal an den Start gehen, wird ein heißer Kampf entbrennen. Insgesamt sind aus 51 Vereinen 161 Boote mit 815 Rudernern gemeldet.

Empfang Mag Schmelings in Berlin.

Mit dem Luftschiff „Hindenburg“ trifft Mag Schmeling am heutigen Freitag in Frankfurt a. M. ein. Ein von Berlin entsandtes Sonderflugzeug wird ihn von Frankfurt am Main abholen. Auf dem Berliner Flughafen wird Schmeling im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Jung, durch den Stellvertreter des Reichspostführers, Breitmeier, und den Leiter der Fachgruppe für Bogen, Ruder, empfangen werden.

Kereide weiter ungeschlagen. Das Hauptereignis der Reinen der Hamburger Derbywoche am Mittwoch, das Nidel-Einrachtkennen, sah ein außerordentliches Feld von vier Dreijährigen am Start, darunter die bisher ungeschlagene Stute Kereide vom Gestüt Erlenhof. Kereide gewann auch ihr achtes Rennen in ununterbrochener Reihenfolge nach einem für sie nicht ganz glücklichen Rennen nach mörderischem Kampf gegen den von Rodet Raftenberger mit größter Energie getriebenen

Leistung für den 27. Juni

Bei der Arbeit und durch die Arbeit am deutschen Heimaboden wollen wir den neuen deutschen Menschen nationalsozialistischer Prägung formen. Blut und Boden unseres Volkes wieder in Verbindung bringen und so dem Leben unseres Volkes eine feste Grundlage schaffen für kommende Jahrhunderte. Staatssekretär H e r l.

Metzger um Kropfange, während der Appenheimer Kasererkönig wiederum völlig versagte und drei Rängen dahinter abgeschlagen endete.

Heidelberg Hochschul-Fußballmeister. Im Rahmen der 500-Jahr-Feier der Universität Heidelberg wurde in Heidelberg auf dem Universitätsplatz das Endspiel um die Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft entschieden. Endspielgegner waren die Universitätsmannschaften von Heidelberg und Frankfurt a. M. Die sich einen überaus spannenden Kampf lieferten. Die Heidelberger gewannen mit 3:1 verdient.

Davis-Pokal-Zonenenspiel in Agram. Die Frage des Austragungsortes der europäischen Davis-Pokalzone zwischen Deutschland und Jugoslawien ist nunmehr endgültig entschieden worden. Die Jugoslawen haben auf ihrem Recht der Platzwahl bestanden, und so muß Deutschland die Fahrt nach Agram antreten, um dort in der Zeit vom 10. bis 12. Juli das Endspiel auszutragen.

Von Gramm und Marie-Luise Horn weiter siegreich. Die Meisterschaftskämpfe im Tennis in Wimbledon werden unentwegt weitergeführt und brachten den deutschen Spitzenpielern von Gramm und Marie-Luise Horn weitere Erfolge. So konnte Meister Gramm, der bei den Londonern sich größter Beliebtheit erfreut, den Tscheden recht leicht mit 6:4, 6:3, 6:1 abfertigen. Raj Kund verlor sein Spiel gegen den Engländer Jones nach hartem Kampf. Einen ebenfalls schweren Kampf hatte Marie-Luise Horn gegen die englische Juniorenmeisterin Scott zu bestehen, ehe sie mit 8:6, 6:2 siegreich blieb.

Volkswirtschaft

Weitere harte Reichsbank-Entlastung

Die fünfjährige Entwicklung des Reichsbank-Status in den ersten beiden Juni-Wochen hat sich nach dem Ausweis vom 23. Juni auch in der dritten Woche fortgesetzt. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank verringerte sich im Vergleichsabschnitt um 182,3 auf 4578,1 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 135,5 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgezogen. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich am Sonntag auf 3729 Mill. RM gegen 5978 Mill. RM in der Vorwoche, 5490 Mill. RM im Vormonat und 5469 Mill. Reichsmark zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 0,8 Mill. RM rd. 76,3 Mill. RM, und zwar sind aus dem Auslande kleinere Goldposten im Gesamtbetrag von 834.000 RM hereingekommen, wodurch die Goldvorräte auf 71,0 Mill. RM stiegen; dagegen trat der Devisenbestand eine Abnahme um 55.000 RM auf 5,3 Mill. RM.

Berliner Effektenbörse.

Das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag verlief ruhig bei freundlicher Grundstimmung.

mung. Da verschiedentlich kleinere Käufe erfolgten und Material kaum herauskam, gestieg die Tendenz etwas. Der Montanmarkt zogen bis um 1/2 Prozent an. Bei den Braunkohlenaktien notierten Eintracht 1 1/2 Prozent höher, während Rhein. Braunkohlen 1 1/2 Prozent bergaben. Kalkpapiere blieben unverändert. Von chemischen Werten waren J. G. Farben um 1/2 Prozent und Goldschmidt um 1 Prozent gebessert. Der Markt der Elektroaktien zeigte keine einheitliche Haltung. Siemens veränderte waren nur Licht und Kraft mit plus 1/2 Prozent und Siemens mit einem Gewinn von 1/2 Prozent. Renten lagen bei kleinen Umsätzen im allgemeinen behauptet.

Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Blankogeld infolge der Vorbereitungen zum Ultimo auf 137 bis 126 Proz. Am Devisenmarkt lagen Dollar und Pfund international kaum verändert. Die amtlichen Berliner Notierungen lauteten: 2,487 (2,487) und 12,50 (12,49).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,00 (Geld) 42,08 (Brief), Dän. Krone 55,74 55,86, engl. Pfund 12,495 12,515, franz. Franken 16,39 16,43, holl. Gulden 168,13 168,47, ital. Lira 19,33 19,37, norw. Krone 62,64 62,88, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,37 64,49, Schweiz. Franken 80,88 81,04, span. Peseta 33,95 34,01, tschech. Krone 10,28 10,30, Dollar 2,485 2,489.

27. Juni.

Sonnenaufgang 3.39 Sonnenuntergang 20.27

Mondaufgang 13.13 Monduntergang 23.32

1856: Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. (geb. 1796). — 1862: Der Physiker Philipp Lenard in Preßburg geb. — 1866: Gelehrter bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen. — 1882: Der Kulturphilosoph Eduard Spranger in Groß-Lichterfelde geb. — 1917: Der Nationalökonom Gustav von Schmoller in Bad Harzburg gest. (geb. 1838).
Namenstag: Prot.: Siebenschläfer. Kath.: Ladislaus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfunk.

Sonnabend, 27. Juni.

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Der Türkenlöwe. Hörfolge. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wifenshaft meldet! — 12.00: Muffel zum Mittag. Das Landesfunkionsleiter Saar-Platz. — 14.00: Viertel von zwei bis drei! — 15.10: Hitler-Jugend singt auslandsdeutsche Lieder. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigenheim — Eigenland! — 16.00: Vunter Reigen. (Schallplatten.) — 18.00: Volkstänze. — 18.45: Sportwochenschau. — 19.00: Unterhaltungsmusik. Emanuel Rambour spielt. — 19.45: Was sagt ihr dazu? — 20.10: In guter Zeit! Unser funterbunter Wochenendheftaus. Klingende Welt des Films. — 23.00 bis 0.55: Willkommen zum Sonntag! Welche Emanuel Rambour.

Reichsfunk Leipzig: Sonnabend, 27. Juni

10.00 Aus den Wäldern Germantens kam der Gedanke der Freiheit in die Welt; 12.00 Bantes Wochenende; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Der eigene Garten; 15.20 Kinderstunde; 16.00 Froher Junf für alt und jung; 18.00 Gegenwartslexikon: Schandenerbüdung, Blüthenführung, Pivoide; 18.15 Unterhaltungsmusik; 19.00 Nach Ostland wollen wir reiten; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Frohes Volk zum Feiertagabend; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Und morgen ist Sonntag!

Keiner spielt Treff-Dame

ROMAN von QUENTIN PATRICK

(30. Fortsetzung.)

Deshalb habe ich auch, als Daniels vor einer Stunde in meine Kabine kam und mir einen Namen ins Ohr flüsterte, zuerst laut ausgelacht und habe ihn gefragt, ob wohl — die Liebe ihm zu Kopf gestiegen wäre. Tatsächlich habe ich ihn ausgelacht und erst als er wieder gegangen war und ich ernst und ruhig über die Sache nachgedacht hatte, kam es mir zum Bewußtsein, daß doch etwas Wahres an seiner grausigen Anklage sein könnte.

Sofort ergriff ich mein Tagebuch und las die Stellen durch, die er angestrichelt hatte. (Ich werde die Striche wegradieren, bevor ich das Heft abschide. Du bist ja klug genug, um sie entbehren zu können!) Allmählich begann ich zu sehen, wie sich die Beweise gegen den Schuldigen aufhäuferten. Nach und nach wurde es mir dann klar, welche wichtige Rolle mein Tagebuch in dieser Angelegenheit spielt; und schließlich dämmerte mir auch, warum Robinson ein so suchtbare Risiko auf sich genommen hat, um das Manuskript in seine Hände zu bekommen.

Dann, es enthält sein Todesurteil!
Und dies Wort bringt mich nun wieder auf meine persönliche Gefahr. Ich bin auf diese Reise gegangen, um mich nach der Operation auszuruhen und zu erholen. Ich erwartete Sicherheit. Aber ebenjogut hätte ich an dem gefährlichsten Kreuzungspunkt des New Yorker Straßenverkehrs bivaktieren — oder mein Zeit mitten unter einem Stamme polynesischer Kopfläger aufschlagen können. Ohne es zu ahnen, bin ich auf Schwertern gewandelt und habe mit Dynamit gespielt. Der Tod ist in jedem Augenblick dieser Reise mein Gefährte gewesen. Wie Daniels sagte, nur meine geeignete Unwissenheit hat mich gerettet. Ich älttere jetzt schon bei dem Gedanken, daß ich meine Kabine verlassen und um vier Uhr dreißig zum Quartier des Kapitäns hinaufgehen muß. Zum Glück hat ich Begleitung bekommen.

Denn noch ist die Gefahr nicht vorbei, Dann. Jedesmal wenn ich ein Geräusch im Korridor vernehme, blinke ich zur Tür und denke, daß sie, obwohl verschlossen, nur eine sehr dünne Schutzwand gegen einen verzweifeltsten Verbrecher ist. Ich sehe in den Spiegel und glaube wieder Robinsons Gesicht darin zu erblicken, wie gestern. Ich fühle den widerlichen Druck seiner Lippen auf den meinen, und dabei denke ich, daß er auch jetzt noch in dieser ersten

Stunde vielleicht sein Leben retten könnte, wenn er mein Manuskript in seine Hände bekommen und vernichten könnte. Und dann fallen mir die verschiedenen Male ein, wo es heute nachmittag an meine Tür geklopft hat. Waren es harmlose Anfragen von irgendeiner befreundeten Seite — oder — ist es wieder Robinson gewesen, der zu mir wollte?

Deshalb, Dann, wirst Du verstehen können, daß ich Dir den Namen erst im allerletzten Moment schreibe. Ist das nicht außerdem die Technik bei Kriminalromanen? Du, als Leser, sollst ja Deinen Scharfsinn bis zum vorletzten Absatz anstrengen, und dann sollst Du Dich doch noch wundern, wenn Du auf der letzten Zeile den Namen liest. Das eigentlich Komische an der Sache ist, daß dies Journal, das als eine Reihe von Liebesbriefen anfing, als eine leidlich gute Detektivgeschichte zurechtgestutzt werden könnte, wenn man es nur verstände. Nicht, daß ich es wagen würde, meinen Namen darunter zu setzen. Ich habe meinen Ruf als wahrheitsliebende Journalistin zu berücksichtigen, und kein Mensch würde glauben, daß die wahrhaft fantastischen Ergebnisse an Bord dieses Dampfers auch nur ganz entfernt mit der Wahrheit einige Ähnlichkeit haben könnten. Und doch, wenn auch alle Höhepunkte schlecht herausgearbeitet sind, und wenn auch der Stil geradezu haarsträubend schlecht ist, so sind doch alle Bestandteile eines solchen Romans in diesem Manuskript enthalten. Es finden sich ein paar falsche Fährten darin, aber denen bin ich im besten Glauben nachgegangen. Und doch, trotz alledem erstreckt sich der Weg der Wahrheit in merkwürdig gerader und ebener Linie durch das Ganze, so wie die leuchtende Furche hinter dem Heck eines Dampfers. Die Umstände haben mich blind gemacht, so daß ich selbst diesen Weg nicht sah, aber er ist die ganze Zeit über dagewesen. Ich möchte nur wissen, Dann, ob Du ihn hast sehen können!

30/501 Jonto Klar ZAHNPASTA

Und nachdem ich nun so weit abgeschweift bin, möchte ich nun doch wohl zu Daniels letzten Instruktionen zurückkehren. Es ist gleich halb fünf, und er kann jede Minute hier sein. Ich soll mein Tagebuch mitnehmen und mich auf eine aufregende Stunde vorbereiten, ja, wahrscheinlich auf die aufregendste, die ich je erleben werde.

Dann, es soll nun also ein regelrechtes Verhör erfolgen, aber wenn auch, es sieht so aus, als würde es einen sehr dramatischen Auftritt geben. Daniels sagte, es sollte anfangen, wie eine harmlose Tee- oder Cocktailstunde, weil Robinson auf keinen Fall Verdacht schöpfen darf, daß sein Spiel aus sein könnte.

Nachher — nun, das wird sich finden. Ich höre jetzt schwere Fußtritte draußen auf dem Gang, Daniels mit

zwei Stewards? Sie sollen mitgehen als meine Leibwache, und so werde ich nun also zur Kapitänskabine schreiten wie ein europäischer Potentat oder die Königin von Saba.

Macht Platz für Mary Revellyn und ihr Journal —!

Sonntag, 22. November, 9 Uhr abends.
Im Schreibzimmer

Endlich, Liebster, tritt eine gewisse Ruhe hier ein, so daß ich mir die Gemütsbewegungen des Nachmittags wieder ins Gedächtnis zurückrufen kann. Das Geschrei ist verstummt, der Tumult vorüber. Das Schiff erscheint selbstam still zu sein. Ich sitze allein hier im Zimmer.

Alle anderen Passagiere befinden sich auf Deck, um einen Streifen Land zu entdecken, oder Lichter, oder sonst ein sichtbares Anzeichen davon, daß die erste Etappe unserer Reise erreicht ist. Schon seit dem Diner ist das Meer voller Trist, wunderbarlich erotischen Seegedögel hat uns angeflutert, während es sich auf die Abfälle, die aus den Seiten des Schiffes ausgespielen wurden, stürzte. Das Wasser hat nicht mehr diese klare ultramarine Farbe, es ist undurchsichtig und grün, untröstliche Zeichen davon, daß sich Land in der Nähe befindet. Wir sollen Georgetown gegen sechs Uhr dreißig morgen früh anlaufen.

Aber ich habe den ganzen Abend ungeschlört vor mir, Dann, und da will ich Dir den genauen Bericht über unser heutiges Melodrama nicht vorerkthalten. Du sollst alles bis in die kleinsten Einzelheiten erfahren. Mein Tagebuch soll zu seinem vollen Recht kommen. Ich überlasse es Dir, zu entscheiden, ob der Gegenstand es lohnt oder nicht.

Es ist mir, als wäre ein Monat verlossen, seitdem ich zuletzt in meiner Kabine an Dich schrieb. In Wirklichkeit sind kaum fünf Stunden vergangen, seit Daniels herunterkam, und mich zur Teegesellschaft des Kapitäns abzuholen. Vielen Leuten, darunter mit auch, mag es zumute sein, als hätten wir in dieser Zeit ein Menschenalter durchlebt.

Nun also, Lieber, stelle Dir vor, wie ich, von drei Männern eskortiert, mit meinem Tagebuch unter dem Arm, feierlich dahinschreite. An der Tür des Kapitäns angelangt, übergebe ich mein Buch einem Steward, und nun treten Daniels und ich allein ein, wobei wir uns Mühe geben, möglichst harmlose Gesichter zu machen. Die Bühne ist gestellt. Teekassen, Cocktailshüttler und Gläser, alles ist da. Die Gäste haben Platz genommen und scheinen ganz vergnügt zu plaudern. Mrs. Lambert auf dem Sofa unterhält sich mit dem Kapitän. Silvera sitzt ihr zur Rechten.

(Fortsetzung folgt)